Nr. 229. Halle (Saale), Sonnabend, den 29. September 1917. 28. Jahrg.

Das Volksblatt erscheint jeden Werktagnachmittag. Der monatliche Bezugspreis beträgt 80 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen 70 Pf. oder vierteljährlich 2,10 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt“ (wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage) kostet monatlich 10 Pfg.

Schriftleitung: Harz 42/44. Fernsprech. 1045 Sprechstunde: werktags von 12 b. s 1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Anzeigengebühr beträgt für die 46 mm breite Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter Text (92 mm breite Reklamezeile) 75 Pf.

Anzeigen für die nächste Ausgabe sind bis morgens 10 Uhr in der Geschäftsstelle oder bis 9 Uhr in den Filialen aufzugeben (größere Anzeigen möglichst am Tage vorher).

Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen v. 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Küste und zwischen Houthoulster Wald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonnebeke englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern-Paschendaele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt geworfen. Im Ueberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgiern Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Bei Bisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front Prinz Leopold. Die meist geringe Gefechtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmungen nördlich der Düna, westlich von Luck und am Zbrucz.

Heeresgruppe Mackensen. Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und den St. Georgs-Arm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front. Keine größeren Gefechtshandlungen.

Die Schlacht in Flandern

hat sich wieder zersplittert. W. T. B. meldet darüber: **Berlin**, 28. September. Nachdem der schwere Großkampf an der Flandernfront am 26. September bis gegen Mitternacht fortgesetzt war, löste er sich in Teilangriffe auf, die bis zum Morgen des 27. September andauerten. Vormittags hielt sich die Artillerietätigkeit bei dunstigem Wetter in mäßigen Grenzen. Gegen Mittag setzte erneut von Zonnebeke bis in Gegend Zandvoorde Trommelfeuer ein. Um 7 Uhr abends erfolgte, von mehreren Tanks begleitet, ein starker englischer Teilangriff in Gegend St. Julien. Zu gleicher Zeit lag auch auf unseren Stellungen nordöstlich Freezenberg bis Zandvoorde stärkstes Trommelfeuer, dem ebenfalls ein starker englischer Vorstoß in Gegend östlich Hooge folgte. Beide Angriffe wurden unter blutigen Verlusten für den Feind im Feuer und im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer Englands in diesem aussichtslosen Kampf um die U-Boots-Basis steigern sich infolge der dauernd wiederholten Angriffe und bei dem rücksichtslosen Menscheneinsatz in erschreckender Weise und lassen sich in eine Linie stellen mit der nutzlosen Menschenverschwendung Brussilows, Nivelles und Cadornas.“

Amerikanische Rüstungen.

Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärte, wie die Times mitteilen, daß die sämtlichen in die Sammellisten eingetragenen 9 500 000 Mann jetzt gemustert werden sollen, damit sie ihre privaten Verfügungen jetzt treffen können. In diesem Jahre werden 2 300 000 Mann unter die Fahnen gerufen. Ein zweiter Aufruf, der eine halbe Million Rekruten einberuft, steht unmittelbar bevor. 1118 Millionen Mark werden für die Truppen gefordert. Präsident Wilson hat diese Kriegskreditbill, die allgemein als 11 Milliardenbill bekannt ist, unterzeichnet.

Friedensarbeit in Frankreich.

Paris, 27. Sept. Der Ausschuß der Pariser **Minderheits-Sozialisten**, der die am Sonntag stattfindende Vollversammlung des sozialistischen Seine-Verbandes vorzubereiten hat, beschloß, die energische Fortsetzung der Friedensaktion zu verlangen. Er sprach sich in einer grundsätzlichen Entschließung für die nochmalige Definition der Ententekriegsziele, gegen die Mitarbeit an der Regierung und gegen die Heimdiplomatie aus und beantragte, dem Parteitag von Bordeaux vorzuschlagen, die Aushändigung der Pässe nach Stockholm mit allen Mitteln zu erzwingen. Eine besondere Entschließung der Zimmerwalder Gruppe beantragte auch die Ablehnung der Kriegskredite.

Die Friedenspropaganda der italienischen Sozialisten.

Der Schweizer Preßtelegraph meldet: Der Avanti berichtet, daß der nationale Kongreß der **Jung-Sozialisten** in Florenz mit 2800 gegen 790 Stimmen das bekannte kriegsfeindliche Rundschreiben der revolutionären Fraktion, welches eine Friedensaktion nach dem Vorbild der russischen Revolution vorschlägt, restlos gutgeheißen und bestätigt hat.

Unter dem Kriegs„recht“ in Italien. Nach Meldungen von der oberitalienischen Grenze ist in Rom ein **Erlaß des Ministeriums** veröffentlicht worden, welcher die Amtsenthebung von 56 Bürgermeistern und Gemeindevorständen Oberitaliens verfügt. Es ist dies die unmittelbare Folge der letzten den Frieden fordernden **revolutionären Aufstände**, deren Begünstigung durch die Ortsbehörden nachgewiesen wurde. — Nach Mailänder Blättern ist über die Stadtgebiete von **Reggio di Calabria** und **Messina** der Kriegszustand verhängt worden.

Deutschland und die holländische Kohlenversorgung. Amsterdam, 27. Sept. Das Algemeen Handelsblad berichtet, daß Deutschland gegenüber der Frage der englischen Kohlenlieferung an Holland auf dem Standpunkt stehe, daß erst eine Regelung über die Lieferung deutscher Kohle an Holland getroffen sein müsse, ehe die Zufuhr aus England freigegeben werden könne

Der Kampf um die Ostsee.

Von **Rigensis**.

„Eine nähere Betrachtung der geographischen, wirtschaftlichen und strategischen Verhältnisse ergibt ... eine ganz ähnliche Rolle der **baltischen Provinzen** mit ihren Küsten für die **Ostsee**, wie **Belgiens** mit der flandrischen Küste für **Nordsee**, Kanal und Ozean.“ (Graf E. Reventlow in der Deutschen Tageszeitung vom 24. September.)

Wir haben den vorstehenden Satz des lautesten Wortführers der alldeutschen Machtpolitiker an die Spitze unserer Ausführungen gesetzt, welche nach der Einnahme Rigas den baltischen Provinzen im Kriegszielprogramm der ganzen und halben Eroberungspolitiker eingeräumt wird. Den Beweis ist uns zwar Graf Reventlow bisher schuldig geblieben, daß die baltischen Provinzen eine ähnliche Bedeutung für die „Freiheit der Meere“ haben wie Belgien, dessen Beherrschung nach den Versicherungen derer um Reventlow die einzige Bürgschaft für die künftige Weltgeltung Deutschlands bietet. Gleichviel, die Konsequenz bleibt bei ihm die gleiche: „**Daß Deutschland diese Küsten unter seinen Schutz nehmen muß**, weil sie sonst, sei es direkt oder indirekt, unter die Herrschaft Großbritanniens fallen werden. **Ein Drittes gibt es für absehbare Zeit nicht.**“

Mit der „Inschutznahme“ der baltischen Küsten ist selbstverständlich die Lostrennung der drei baltischen Provinzen, Kurland, Livland und Estland von Rußland und dessen Absperrung von der Ostsee notwendig verbunden. Ferner ergibt sich hieraus auch die Notwendigkeit der Einbeziehung **Finnlands** in die deutsche Machtsphäre, denn nur dann würde die Beherrschung der Ostsee sichergestellt sein. In welchen politischen Formen sich diese „Inschutznahme“ vollziehen würde, ist gleichgültig. Wesentlich ist die **Tendenz**, die dem Streben einflußreicher annektionistischer Kreise — nicht nur alldeutscher Färbung — nach „Befreiung“ der östlichen Randländer der Ostsee zugrunde liegt.

Diese Tendenz ist in den zahlreichen Eingaben und „Richtlinien“ annektionistischer Verbände und Ausschüsse dahin formuliert worden, daß neben der Gewinnung neuer Siedlungsgebiete und der Beherrschung der Handelsstraßen an der Ostsee das Prinzip der „Sicherung“ der deutschen Ostgrenze durch die Zurückdrängung Rußlands bis hinter den Peipus-See und den Narowa-Fluß in den Vordergrund zu rücken sei. Neuerdings ist auch schon die wissenschaftliche **Theorie** entdeckt worden, die diesem Streben zugrunde liegt. Es ist, wie Richard **Pohle** in dem von Prof. Max **Sering** eingeleiteten Sammelbuche Westrußland in seiner Bedeutung für die Entwicklung Mitteleuropas (Teubner, Leipzig 1917) darlegt, der gleiche „**geopolitische Zwang**“, der Deutschland nach Südosten über den Balkan in die Türkei und nach Nordosten über die Ostseeprovinzen hinweg, weiter nach Finnland zieht.

Aus diesem Zwang ergibt sich nach Pohle Deutschlands Stellung zu der Befreiung Finnlands. Deutschland braucht „freie Bahn“ auf der Ostsee. „Darum bedürfen wir eines freien Finnlands als eines selbständigen Staates.“ Ein freies **Großfinnland** werde der Eckpfeiler eines erweiterten Mitteleuropa sein. Die östliche Flanke dieses neuen Staatengebäudes, dessen Mittelpunkt Deutschland sein soll, errichtet ein anderer Mitarbeiter desselben Sammelbuches in den **baltischen Provinzen**, denen in dem Ostlandsprogramm der hinter diesem Werke stehenden Kreise die bedeutendste Rolle zugewiesen wird.

Die baltischen Provinzen sind — das wird nicht bestritten — nach ihrer Bevölkerungszusammensetzung **keineswegs deutsch**; denn die Deutschen bilden nur etwa 7 Prozent der Bevölkerung, die in ihrer Hauptmasse in der südlichen Hälfte aus Letten, in der nördlichen aus Esten besteht. Diese Seite der Frage wird indes als nebensächlich betrachtet, sintemalen ja die baltischen Provinzen vor 700 Jahren von den deutschen Ordensrittern „kolonisiert“ wurden, die ihnen bis auf den heutigen Tag ein „deutsches Gepräge verliehen haben“. Als die wichtigste Seite des ganzen baltischen Problems wird die **wirtschaftliche** behandelt, und zwar mit einer Nüchternheit und Sachlichkeit, die der Erkenntnis der politischen Bedeutung dieses Problems nur förderlich sein können.

Im Einklang mit den Wünschen verschiedener annektionistischer Verbände wird der Besiedelung der baltischen Provinzen mit deutschen Kolonisten eine wichtige Rolle zugewiesen. Es bleibt unklar, ob als Siedelungsland außer den Domänen auch beträchtliche Teile der adligen Latifundien ins Auge gefaßt sind, die mehr als die Hälfte des gesamten Grund und Bodens ausmachen. Vielmehr ist anzunehmen, daß bei dieser Besiedelung die sogenannte „Aufräumungstheorie“ eine Rolle spielen soll, die in der alldeutschen Presse gegenüber der ortsansässigen Bevölkerung, in diesem Falle also gegen die Letten und Esten, empfohlen wird. Wie dem auch sei: Als Grundlage des gegen den Osten aufzurichtenden Walles wird die Bildung eines starken deutschen Bauernstandes im Baltikum angesehen, der mit der Förderung der agrarischen Produktion dieses Gebietes den Schutz der deutschen Adelsherrschaft vor der gegen sie gerichteten demokratischen Flut vereinigen soll.

Die Hauptsache bleibt indes der Ausbau der baltischen Küstenlinie zu einem Hauptpfeiler der deutschen Wirtschaftsmacht im Osten. Ueber fünf Ostseehäfen Rußlands (Riga, Reval, Windau, Libau, Pernau) ging vor dem Kriege fast **ein Drittel** der gesamten Ein- und Ausfuhr Rußlands (652 Millionen Rubel von insgesamt 2800 im Jahre 1911). In den Hauptstädten des Baltikums entwickelte sich unter dem Schutze der russischen Zölle und unter Ausnutzung der günstigen Verkehrs- und Absatzverhältnisse eine blühende Industrie, die Hunderttausende von Arbeitern beschäftigte. Die ganze oder teilweise Lostrennung des Küstengebietes vom Hinterlande bedeutet natürlich einen tödlichen Schlag für die Industrie und den Handel der in Frage kommenden Gebiete. Unser Autor empfiehlt deshalb die Annektion der baltischen Provinzen in ihrer Gesamtheit, weil die Beherrschung der baltischen Küstenlinie „**das Schicksal eines bedeutenden Teiles des russischen Marktes**“ Deutschland **in die Hand geben würde**. Freilich nur der Küstenlinie in ihrer Gesamtheit; denn ihre Teilung würde „alle Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft zunichte machen“ (S. 55). Es ist das Prinzip Reventlows aus dem Militärischen ins Wirtschaftliche übertragen: Nur die „Inschutznahme“ der ganzen baltischen Küste sichert Deutschland die Herrschaft über die Ostsee und versetzt den russischen Markt in Abhängigkeit vom deutschen Kapital. Wird dieses Prinzip durchbrochen, so stürzt das ganze stolze Gebäude der Beherrschung der Ostsee und des russischen Marktes zusammen. Rußland leitet seinen Handel über die in seinem Besitz verbliebenen Häfen, während in den von ihm losgetrennten Gebieten — abgesehen von der Irredenta der zerschnittenen Völkerschaften — eine wirtschaftliche Rückbildung eintritt, die durch keinerlei künstliche Maßnahmen behoben werden kann.

Nur unter diesem Gesichtspunkte wird der Kernpunkt des baltischen Problems und seiner Bedeutung verständlich. Alles Gerede von „uraltem deutschen Kolonialland“, von „Rettung des baltischen Deutschtums“, von „Befreiung“ der russischen Fremdvölker usw. ist schmückendes Beiwerk, das den Kernpunkt der Frage verdunkelt. Entweder wird der Stand von vor dem Kriege (bei dem das baltische Deutschtum sich übrigens ausgezeichnet stand) im wesentlichen hergestellt, oder Deutschland übernimmt mit der Angliederung der baltischen Küste resp. mit ihrer indirekten Einbeziehung in seinen Machtbereich die **Herrschaft über die Ostsee**, mit der daraus unweigerlich sich ergebenden Konsequenz, daß das von seinen wichtigsten Häfen abgedrängte und zur Abhängigkeit vom deutschen Kapital verurteilte **Rußland** im nächsten Jahrzehnt zu einem **Kampf auf Leben und Tod gegen Deutschland rüsten würde.**

„Ein Drittes gibt es für absehbare Zeit nicht“ — sagen wir mit dem Grafen Reventlow.

Stumme Reden.

Der **deutsche Reichskanzler** und der **Staatssekretär des Auswärtigen** haben gestern die lange angekündigten Reden über die **Kriegs- und Friedensfrage** gehalten. Aber sie haben mit vielen Worten erklärt, daß sie **nichts erklären** werden. Die Frage der **Kriegsziele und Friedensbedingungen** bleibt nach wie vor ungeklärt und dunkel. Das Hindernis auf dem Wege zur Friedensfindung wird **nicht** hinweggeräumt. Die deutsche Regierung will sich „nicht einseitig binden“, so erklärt sie. Dabei wissen wir, daß durch eine offene Erklärung: wir werden Belgien, das besetzte Frankreich und Rußland nicht annektieren, weder die deutsche Wehrkraft geschwächt, noch die der Gegner gestärkt würde. Im Gegenteil: die Kampfkraft der Gegner würde gelähmt, weil die **Friedensbewegung** in den Volksmassen der Ententeländer gefördert würde. Den Kriegshetzern drüben würde ihr Handwerk verdorben. Wir haben in dem Artikel der gestrigen Nummer: **Belgien und Frankreich** die ganze Frage ausführlich behandelt und verweisen darauf. Jetzt hat man sich mit der Tatsache abzufinden, daß die deutsche Regierung ihre Kriegsziele unter keinen Umständen genau bekanntgibt. Wir können nicht aufhören, das aufs tiefste zu bedauern und das Gegenteil zu fordern. Solange die Reichstagsresolution vom 19. Juli so unklar und unbestimmt bleibt, solange der Reichstag die Regierung nicht zur Stellungnahme zu den bestimmten Fragen: Belgien, Frankreich, Osten, veranlaßt, so lange tun die deutschen Machtfaktoren nicht alles, um die Friedensverhandlungen zu fördern. Der Reichstag scheint überhaupt nichts weiter tun zu wollen, denn sonst hätten seine Mehrheitsparteien fordern müssen, daß die Reden der Regierung **im Reichstage** wiederholt werden. Dann hätte die Volksvertretung darüber verhandeln können. So aber scheint man sich mit dieser geheimen Besprechung im Ausschuß begnügen zu wollen. Ist das so, so wäre das eine schwere Pflichtverletzung des Reichstages. Das schaffende, friedenshungrige Volk muß fordern, daß seine Vertretung jetzt endlich volle Klarheit in der Grundfrage der Friedensbedingungen herbeiführt.

Der amtliche Bericht über die Reden.

Berlin, 28. September. Am Beginn der heutigen Sitzung des **Hauptausschusses** des Reichstages hielt der **Reichskanzlers** eine Rede über die allgemeine Lage. Er begann mit warmen Dankesworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einheitlichkeit und Uebereinstimmung der politischen Führung bei uns und unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Vierbundsmächte. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Preßhetzer nicht gestört werden könnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente in dem sich neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Rücksichtslosigkeit beteiligen, zugefügten Leiden aufs lebhafteste bedauern und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedarfsgütern soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zuläßt.

In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den Stand der Dinge in den **feindlichen Ländern**. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten **Frankreichs** nehmen rasch zu. Noch schärfer macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Begleiterscheinungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0001

in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende und immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. In England übt der U-Boot-Krieg seine sichere und unerbittliche Wirkung aus. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten, oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in den weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzustacheln. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinsatz der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, zur Hälfte abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen mehr zu besitzen. Zur Zeit gibt es in Rußland noch niemanden, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Entente-Einflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere Antwort auf die Papstnote und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen. Er führte dazu aus: Die deutsche Note ist, soweit es sich bisher übersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offensichtlicher Verlegenheit aufgenommen worden. Soweit eine Kritik auch von betreundeter oder wohlmeinender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß positive Erklärungen über Einzelfragen in der Note nicht gegeben waren. Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben konnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unlösbarem Zusammenhange mit dem ganzen bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde (das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen) die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: Die deutschen Konzessionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszulegen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt nähergekommen; im Gegenteil, die Ueberzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung anzunehmen, hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt.

Ich nehme für die Reichsleitung das Recht in Anspruch, das die leitenden Staatsmänner in allen feindlichen Staaten für sich in Anspruch genommen haben und noch bis in die neueste Zeit in Anspruch nehmen. Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung klar feststellen, von dem wir uns nicht abdrängen lassen werden, daß ich es zurzeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen.

Wenn sich die Mitglieder des Hohen Hauses und der Presse mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, würde die Situation unendlich erleichtert und gefördert und der Weg zum Frieden würde zum Segen des Vaterlandes von vermeidbaren Hemmnissen befreit werden.

Zum Schlusse wandte sich der Reichskanzler gegen die Wilsonsche Antwort auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie sollte. Sie hat uns fester zusammengefügt in dem harten Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trotz zu bieten. Die flammenden, aus tiefer Empörung heraus geborenen Proteste, insbesondere der des Reichstagspräsidenten, haben dies bestätigt. So wenig wie die Wilson-Note wird irgendein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, solange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

Staatssekretär von Kühlmann.

Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers nahm Staatssekretär von Kühlmann das Wort. Er bezeichnete die Nachricht über eine deutsche Note betreffend Belgien als eine der dreistesten Erfindungen, wahrscheinlich französischen Ursprungs. Die Note des Papstes sei ein unverwelkliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie. Die Antwortnote der deutschen Regierung verkörpere in ihrer Entstehung und in ihrem Inhalt den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen. Sie sei das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments. Die Behauptung, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes, sei eine Legende. Lächerlich sei auch die Behauptung von weitauseinandergehenden Auffassungen im Schoße der Regierung, von Divergenzen zwischen der Reichsleitung und der obersten Heeresleitung. Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas noch einmal an den Scheideweg gestellt. Noch einmal vor dem entscheidungsvollen Winterfeldzug ist ihnen die Möglichkeit gegeben, zwar aus tiefen Wunden blutend, aber mit blankem Schilde den Wiederaufstieg zu beginnen. An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben. Die nächsten Wochen dürften die große Frage entscheiden, ob Freund und Feind in Achtung vor waffengewaltigen Gegnern die blutigen Degen senken oder weiter die ehrene Entscheidung der Waffen anrufen wollen. Solange unsere Gegner von dem Wahn ausgehen, es könnte ein Augenblick kommen, in dem das deutsche Volk unter das saudinische Joch verächtlicher Forderungen kriechen könnte, so lange wird dem Schwert das Wort bleiben müssen. Ein einiges Deutschland kann nicht zerschlagen werden.

In der nun folgenden Erörterung erklärte

der Reichskanzler:

Ein freisinniger Abgeordneter hat richtig ausgeführt, daß die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegszielen durch meine Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umschrieben wird. Da in dieser Antwort die Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellungen nicht mehr. Im übrigen habe ich folgendes zu erklären: Die in den letzten Tagen lebhaft erörterte Nachricht, **daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei und daß hierbei nach einer, wie ich höre, ziemlich weitverbreiteten Auffassung, die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und sofort die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedenserörterungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend.**

Ich stelle fest, die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.

•

Die Besprechung der Regierungsreden soll wiederum vertraulich behandelt werden, infolgedessen ein ausführlicher Bericht nicht gebracht werden kann. Ein offiziöser kurzer Bericht ist völlig nichtssagend. Man erfährt daraus nur, daß die bürgerlichen Parteien samt und sonders befriedigt waren und für Durchhalten und feste Einigkeit sprachen. Redner der alten sozialdemokratischen Fraktion erklärten, sie hätten freilich eine nähere Umschreibung der Kriegsziele gewünscht, während der Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratie entschieden klare Bekanntgabe der Kriegsziele und eine Verzichterklärung auf Eroberungen forderte. — Dann besprach der Ausschuß Gefangenenfragen.

Die demokratische Konferenz.

Zur Rettung der russischen Revolution.

Petersburg, 27. September. Heute nachmittag um 5 Uhr wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des großen städtischen Theaters in Gegenwart von 1200 Abgeordneten aus allen Teilen Rußlands die demokratische Konferenz eröffnet. Die gesamte vorläufige Regierung mit Kerensky an der Spitze befand sich in der Kaiserloge und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Loge. Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, Tschcidse, hielt eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Konferenz, namentlich die außerordentlich schwere Lage des Landes und die ernsteste Notwendigkeit der Bildung einer revolutionären Regierungsgewalt betonte, die allen den Elementen verantwortlich wäre, auf die sie sich stützen könnte.

Der Vorsitzende des Rates der Bauernabgeordneten Auksentiew sagte: Der Augenblick ist gekommen, in dem die Demokratie alle ihre politische Weisheit aufbieten muß, um die Errungenschaften der Revolution zu retten, die von einer nie wieder gutzumachenden Katastrophe bedroht ist, wenn diese nicht jetzt beschworen wird.

Nach der Wahl des Bureaus, das aus 33 Mitgliedern besteht, darunter Tscheidse, Tseretelli, Auksentiew und Tschernow, ergriff Kerensky, von der Mehrzahl der Teilnehmer mit lebhaftem Beifall empfangen, das Wort. Er begrüßte die Konferenz namens der Regierung der russischen Republik und als Oberbefehlshaber und erklärte weiter, da die Regierung schon auf der Moskauer Staatskonferenz ihr Programm dargelegt habe, gestatte er sich, nur einige Worte zu seiner eigenen Verteidigung, besonders hinsichtlich des Kornilow-Falles, zu sagen. Kerensky erklärte, er habe seit langem Nachrichten über den sich vorbereitenden Staatsstreich gehabt und von Tag zu Tag alle Maßnahmen getroffen, um diesem unerfreulichen Ereignis vorzubeugen. Seit der Ernennung Korniloms zum Oberbefehlshaber habe das Hauptquartier begonnen, ein Ultimatum über das andere an die vorläufige Regierung zu richten. Die Regierung wurde sogar benachrichtigt, daß in Zukunft keine Umbildung des Kabinetts ohne die Genehmigung des Hauptquartiers stattfinden dürfe. Zu derselben Zeit, als die Annäherung der militärischen Zone gegen Petersburg infolge des Falles von Riga stattfand, verlangte Kornilow, daß alle Truppen des Bezirks der Hauptstadt ihm unterstellt werden sollten. Die Regierung verweigerte dies entschieden, da sie voraussah, daß eine solche Maßnahme

Friede! Brot! Freiheit!

Das Volksblatt ist der entschlossenste Verfechter sofortiger Friedensverhandlungen. Es fordert Bekanntgabe der Kriegsziele und klare Verzichterklärungen auf jede Art Eroberungen.

Das Volksblatt tritt ein für ausreichende Ernährung des schaffenden Volkes, für gleichmäßige Rationierung aller Lebensmittel, für Produktionszwang, für wirtschaftlichen Sozialismus.

Das Volksblatt ist der zuverlässigste Kämpfer für Volksrechte, für Demokratie, für volle Durchführung der Selbstbestimmung des Volkes und der Völker.

Das Volksblatt ist die politische Waffe der Arbeiterklasse.

Werbt und wirkt und schafft für Ausbreitung eures Volksblattes!

gefährliche Folgen haben würde. Kerensky setzte dann auseinander, daß er energisch und unverzüglich handeln mußte, angesichts der plötzlichen, unerwarteten Bewegung der Armee des Generals Krymow gegen Petersburg. Auf das Programm der Konferenz übergehend, erklärte Kerensky, die Regierung habe ihn beauftragt, auszusprechen, daß in diesem Augenblicke mehr als jemals das Land eine große, sehr große Anstrengung machen müsse, denn die Anarchie wächst unwiderstehlich und verbreitet sich in enormen Wellen über den ganzen Staat. Wenn die Regierung und das Land die Konferenz nicht mit fester und kategorischer Stimme sprechen hören, wird die Sache der Revolution unwiderruflich verloren sein. Das ist um so notwendiger, als wir von der Front große Ereignisse erwarten und nicht wissen, mit welchen Mitteln wir ihnen die Stirn bieten sollen. Kerensky schloß seine Rede, indem er sagte: Ich habe bisher als Mensch gesprochen. Jetzt spreche ich als Inhaber der obersten Gewalt und erkläre von neuem, daß jeder, der die freie russische Republik antastet, die ganze Macht der revolutionären Regierung erfahren wird. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister General Verchowski begann seine Rede mit der Erklärung, Deutschland machte im Hinblick auf die Schwäche Rußlands Versuche, einen Sonderfrieden mit Frankreich und England zu schließen, indem es diesen auf Kosten Rußlands alles in Aussicht stelle, dessen sie bedürfen. Die heldenhaften Alliierten hätten mit Entrüstung diese Vorschläge abgewiesen, da sie noch unerschütterlich daran glaubten, daß die russische Armee trotz allem ihre Pflicht tun werde. Der Minister stellt fest, die Armee und die Flotte weigerten sich nicht zu kämpfen, aber unglücklicherweise seien sie nicht von dem Geiste des Sieges beseelt, welcher allein Rußland retten könne. Eine der Hauptursachen dafür liege darin, daß die Beziehungen zwischen den Soldaten und dem Oberkommando nicht normale seien; diese hätten sich vielmehr seit dem Aufstandsversuche Korniloms, an welchem die Partei des Oberkommandos teilgenommen hätte, fühlbar verschlechtert. Diese Partei müsse aus der Armee entfernt und durch andere Führer ersetzt werden, deren Wahl augenblicklich den Oberbefehlshaber beschäftige. Verchowski sprach sodann vom Krieg und sagte, er müsse fortgesetzt werden, bis man die feste Sicherheit habe, daß der Friede, den so viele begehrten, ein Frieden der Freiheit aller Nationen sein werde. Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, die Mannszucht mit allen Mitteln, auch den äußersten, wieder herzustellen. Der ehemalige Ackerbauminister Tschernow nahm darauf das Wort und sprach sich entschieden gegen eine Verbindung mit den Kadetten aus. Der Marximalist Kamenew erhob Einspruch gegen eine Verbindung nicht nur mit den Kadetten, sondern mit allen bürgerlichen Parteien, mit welchen die Sozialisten sich niemals verständigen könnten. Tseretelli, begrüßt mit dem Ruf: Es lebe der Führer der Revolution, erklärte, ein ausschließlich sozialistisches Ministerium sei ein undurchführbarer Plan, denn ein derartiges Kabinett würde nicht lange bestehen. Anderseits müßten die bürgerlichen Elemente auf einen Kampf gegen die Demokratie verzichten, die soeben aus dem Aufstandsversuch Kornilows wesentlich gestärkt hervorgegangen sei; mithin, so schloß der Redner, dränge sich der Grundsatz der Vereinigung gebieterisch auf. Die Sitzung schloß um Mitternacht.

Ein sozialistisches Ministerium?

Petersburg, 27. September. (Reutermeldung.) Terestschenko hat seine Entlassung genommen, und das Kabinett ist jetzt ein rein sozialistisches.

Petersburg, 28. September. Professor Bernatzky, Vorwerfer des Finanzministeriums, und Dr. med. Salazkine, Vorwerfer des Ministeriums für den öffentlichen Unterricht, sind zu Ministern ernannt worden. — Die Regierung nahm den Entwurf eines Zuckermonopols an, das dem Staate jährlich 860 Millionen einbringen soll.

Große Friedenskundgebungen in Petersburg.

Die Lodzer Godzina Polski berichtet, daß in Petersburg aus Anlaß der Eröffnung der demokratischen Konferenz große Demonstrationen stattfanden, bei denen viele Tausende große Umzüge über fast alle Straßen und Plätze Petersburs veranstalteten und den Frieden so laut und heftig ausschrien, daß die Polizei und das Militär die Eingänge zu den Gesandtschaftshotels besetzten, um die fremden Botschafter vor der ihnen drohenden Gefahr in Schutz zu nehmen. Die demokratische Konferenz selbst hat einen auch von dem Soldaten- und Arbeiterrat in Moskau, Kronstadt, Odessa, Kiew und anderen Stadtgemeinden Rußlands unterstützten Beschluß durchgesetzt, daß die interimistische Regierung sofort Friedensunterhandlungen in energischer Weise beginnen soll.

•

Meldungen vom U-Boot-Kriege.

Berlin, 28. September. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 22 000 B.-R.-T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Queen Amalie (4278 T.) mit Flachs von Archangelsk nach England, zwei tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französischen Segler Blanche und Armorique mit Kohlen für Frankreich und der russische Segler Meeta, welch letztere drei unter Sicherung fuhren. (Amtlich.)

Politische Uebersicht.

Unterdrückung der Reichstagsberichte.

Die Abgeordneten Dittmann und Boytherr (Unabh. Soz.) haben im Reichstage folgende Anfrage gestellt:

„Der amtliche stenographische Bericht über die Reichstagsverhandlungen vom 19. und 20. Juli 1917 ist vom Verlage der Leipziger Volkszeitung unter dem Titel Reichstag und Reichskanzler über die Kriegsziele als Broschüre herausgegeben worden. Die Broschüre enthält die Reden der Vertreter aller Parteien, sowie die Rede des Herrn Reichskanzlers Dr. Michaelis ohne irgendwelche Zusätze, Fortlassungen oder Hervorhebungen getreu nach dem amtlichen Berichte. Danach genießt die Broschüre den Schutz des Artikels 22 der Reichsverfassung, wonach festgestellt:

wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichstags bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.

Trotzdem ein Hinweis auf diese Verfassungsbestimmung auf der Titelseite der Broschüre angebracht und die Broschüre ausdrücklich von der Zensurstelle des Leipziger Generalkommandos freigegeben worden ist, hat der Polizeipräsident von Stettin unter dem 20. September 1917 dem Parteisekretär Horn folgenden Bescheid erteilt:

„Die Genehmigung zur Verteilung der Druckschrift Reichstag und Reichskanzler über die Kriegsziele kann nicht erteilt werden."

Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die Respektierung der Reichsverfassung zu erzwingen, Reichstag und Reichskanzler vor solcher verfassungswidrigen Unterdrückung ihrer Meinungsäußerungen durch die Militärbefehlshaber zu schützen und der Oeffentlichkeit das Recht auf Kenntnisnahme der Kundgebungen des Parlaments und des Reichskanzlers zu sichern?

Kein parlamentarisches System in Sachsen.

Dresden, 27. September. Der sächsische Verfassungsausschuß lehnte mit 9 gegen 7 Stimmen die Einführung des parlamentarischen Systems in Sachsen ab, die die Sozialdemokraten in der Form beantragt hatten, daß dem Paragraph 42 der Verfassungsurkunde ein Zusatz hinzugefügt werden sollte, wonach vor der Entlassung hätte vor der Berufung von Staatsministern das Präsidium der Zweiten Kammer gehört werden sollte, dem auch das Recht zustehen sollte, Vorschläge für die Neubesetzung der Ministersitzen zu machen. Dagegen wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen, an Stelle der jetzigen zweijährigen eine einjährige Landtagstagung einzuführen.

Pläne der Großindustriellen.

Die rheinisch-westfälischen Großindustriellen behaupten, die Annektion der französischen und belgischen Industriegebiete sei als Lebensbedingung für die deutsche Industrie und Wirtschaft unerläßlich. Was sich die Herren von Kohle und Eisen unter dem Deutschwerden vorstellen, das hat sehr offenherzig kürzlich die Rheinisch-Westfälische Zeitung verraten. Die unter Zwangsverwaltung des Reichs stehenden bedeutenden Bergwerks- und Hüttenwerke der französischen Firma Wendel sollen veräußert werden. Dazu erhob das genannte Blatt diese Forderung:

„Die Uebernahme der Werke durch den Stahlverband dürfte die beste Lösung sein, wenn die Verschmelzung mit einem anderen lothringischen Werke wegen des großen Kapitalsaufwandes nicht möglich erscheint. . . . Ein Erwerb der Unternehmungen seitens des Staates dürfte wohl kaum in Frage kommen. . . ."

Also die zu annektierenden Unternehmen sollen in den Besitz der großen Werke oder ihrer Verbände übergehen! Das erforderliche Kapital dazu verschaffen die Riesengewinne, die man nun dank riesenhaft gesteigerter Preise erzielt und von denen man trotz der erheblich erhöhten Ausschüttungen gewaltige Beträge für dergleichen Angliederungen in Reserve hält. Sie brächte der Krieg das Kohlen- und Eisenkapital in den Besitz neuer großer Anlagen, wälzte ihnen eine Konkurrenz vom Halse und verstärkte ihr Monopol, das sie nicht zum Vorteil der Allgemeinheit ausnützen wollen. Je näher man die Pläne der Großindustrie kennen lernt, um so gefährlicher erscheinen sie dem Allgemeininteresse.

John Burns Prophezeiung.

Dem Vorwärts entnehmen wir folgendes:

Eine verspätet eingetroffene Nummer der sozialistischen Justice erzählt:

„Der Donner der Geschütze in dem großen europäischen Kriege hat die einst so mächtige Stimme des bemerkenswertesten Arbeiterpolitikers, den England bisher hervorgebracht hat, des Abgeordneten für Battersea, John Burns, zum Schweigen gebracht. Als er mit Trevelyan und Morley in jener Kabinettssitzung (August 1914) zurücktreten war, bestieg er eine Trambahn, um nach Hause zu fahren. Der Schaffner erkannte ihn und fragte: „Was gibt's neues, John?" (Londoner Arbeiter nennen den früheren Minister stets John oder Jack.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0002

Krieg," war die lakonische Antwort. „Ich bin zurückgetreten." „Und wie wird es enden?" sagte der Schaffner.

Erst Wehrpflicht,
dann Schutzzoll
und schließlich Revolution",

war die Antwort.

Das war die erste und letzte Aeußerung über den Krieg, die John Burns getan hat. Zwei Jahre sind vergangen. Die Wehrpflicht ist zur Wirklichkeit geworden, der Schutzzoll kommt rasch näher, und wer Ohren hat zu hören, erklärt, er könne schon leise das Grollen der Revolution vernehmen. Eine der bemerkenswertesten Seiten von Burns ist, daß sein Instinkt ihn nie im Stich läßt."

Kleine politische Nachrichten.

Keine Zeitungsfahrpläne und Zeitungskalender mehr! Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September 1917 ist das Bezugs- und Verbrauchsrecht von maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt worden. Gleichzeitig ist im Interesse der Ersparnis an Papier die Verfügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art zu Zeitungen und Zeitschriften jeder Art verboten und angeordnet worden, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Größe herausgegeben werden dürfen.

Sozialdemokratische Spaltung in den Berliner Vororten. Die erste Vorortgemeinde, in denen sich, nach dem Vorgange in Berlin, auch eine Spaltung der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion vollzogen hat, ist Lichtenberg. Dort sind fünf Stadtverordnete der Fraktion, die Stadtverordneten Berger, Brühl, Lenzner, Pempel und Wipke, die der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angehören, ausgetreten. Sie haben sich jedoch bereit erklärt, mit der Fraktion von Fall zu Fall zusammenzuarbeiten.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Argentinien. Buenos Aires, 26. September. (Havasmeldung.) Heute hat auf den Straßen eine Kundgebung mit zweihunderttausend Teilnehmern stattgefunden, welche den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland feierte. In vielen Reden wurde die Regierung zum Handeln aufgefordert, und eine Abordnung überreichte der Kammer eine Adresse, welche die Zustimmung zu deren Beschlüsse ausspricht.

Die Verhaftungen von Deutschen und Deutschfreunden in den Vereinigten Staaten haben, nach einer Reutermeldung aus Neuyork, jetzt begonnen. Am Freitag wurden viele Personen nach Ellis Island gebracht, wo sie wahrscheinlich während der Dauer des Krieges interniert werden. Die meisten der Verhafteten waren in Geschoßfabriken oder bei Schiffsarbeiten beschäftigt.

Schwedens Wirtschaftsnot. In einer Versammlung der schwedischen Lebensmittel-Kommissionen führte der Landwirtschaftsminister aus, der kommende Winter werde noch viel schwerer sein als der vorhergehende. Die Produktionsverhältnisse in den kriegführenden Ländern seien derart, daß auf Hilfe von außen nicht zu rechnen sei. Schweden selbst habe aber nur 50 Prozent des Normalbedarfs an Getreide und bei Futtermitteln gar nur 40 Prozent. Eine aufs strengste durchgeführte Rationierung der wichtigsten Lebensmittel solle dazu helfen, durchzukommen. Heizungs- und Beleuchtungsfrage böten nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten.

Ums tägliche Brot.

Die Kartoffelprämien.

Die Reichskartoffelstelle hat das Verlangen der Stadtverwaltungen des industriellen Westens, die Schnelligkeits- und Anfuhrprämien für Kartoffeln aufzuheben, abgelehnt, und hat einen einheitlichen Grundpreis von 5 Mark für den Zentner Kartoffeln festgesetzt. Es bleibt also bei der Prämienwirtschaft zugunsten der Agrarier.

Oelgewinnung aus Tomatenkernen. Die vom Kriegsausschuß für Oele und Fette vorgenommene Untersuchung von Tomatenkernen ergab einen Oelgehalt von 20 bis 24 Prozent bei 9,1 Prozent Wasser und 4,0 Prozent Stickstoff. Dennoch ist die Heranziehung der Tomatenkerne zur Oelgewinnung mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die in den Haushalten verwandten Tomaten dienen bekanntlich mitsamt der Kerne als wohlschmeckendes Nahrungsmittel in mannigfachster Zubereitung. Die in den Kernen enthaltenen Nährwerte gehen somit unserer Ernährungsbilanz nicht verloren. Auch in den Konservenfabriken werden die ganzen Tomaten ohne Ausscheiden der Kerne auf Nahrungsmittel verarbeitet; wo dies nicht der Fall, hat der Kriegsausschuß für ein Erfassen der Tomatenkerne im Interesse unserer Oelbilanz Sorge getragen. Dies geschah nicht allein in der Heimat, sondern auch in den besetzten Gebieten, insbesondere auch in Rumänien, woselbst die Kerne auf Veranlassung des Kriegsausschusses mit Rücksicht auf ihre leichte Verderblichkeit an Ort und Stelle auf Oel mittels Extraktion verarbeitet werden. Das gewonnene Oel wird der heimischen Wirtschaft zugeführt. (W. T. B.)

Aus der Provinz.

Keine Erhöhung der Viehpreise.

Es treten immer wieder Gerüchte auf, wonach mit einer Erhöhung der Schweinepreise über den Höchstpreis der Verordnung vom 5. April 1917 hinaus oder mit einer Erhöhung der Rinderpreise für besonders fette Rinder gerechnet werden könnte. Demgegenüber wird in den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt darauf hingewiesen, daß nach der Entscheidung des Kriegsernährungsamts Mastfutter in Form von Hafer, Gerste oder Gemenge an Schweine zu verfüttern verboten ist und daß auch für Schlachtrinder eine Mast mit Körnerkraftfutter nicht in Frage kommt. Hiernach kann mit zulässigen Mitteln nach Aufhören der Weide die Erzielung sogenannter Fettträger mit besonders hohen Gewichten nicht mehr erreicht werden. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß die Viehpreise für besonders fette Tiere nach oben erhöht werden. Die Rinderpreise sollen weder nach oben noch nach unten geändert werden; die Schweinepreise liegen bis 30. November nach der Verordnung vom 15. September 1917 fest, und zwar mit einem einheitlichen Höchstpreis, der die obere Grenze für alle Gewichtsklassen bildet. Ihre Erhöhung kommt auch nach Ablauf dieser Zeit nicht in Frage.

Nußbaumanpflanzungen.

Der Landwirtschaftsminister hat eine Verfügung erlassen, daß nach Möglichkeit die Vermehrung der Walnußpflanzen nicht ins Stocken geraten möchte, weil der Bedarf an Walnußholz für die Zukunft außerordentlich groß werden wird. Für die Anpflanzung von Walnußbäumen sind Beihilfen aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt, um Nußbäume überall dort unterzubringen, wo sie günstige Bedingungen für ihre Weiterentwicklung erhalten. Deshalb geht an die Obstbauvereine und an die Privatbesitzer die Anregung, Gesuche um Beihilfen zu solchen Pflanzungen, die für den Herbst in Aussicht genommen werden, möglichst frühzeitig einzureichen, damit alle diese Gesuche rechtzeitig Berücksichtigung finden können. Es werden jetzt im Herbst auch ausgewachsene Walnußbäume (im Gegensatz zu den jungen Pflänzchen, die in diesem Frühjahr zur unentgeltlichen Verteilung gelangten) zur Verfügung gestellt.

Die Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer ist beauftragt, größere Mengen auch drei- bis vierjähriger, pflanzbarer Nußbäume, bei denen die Gewähr besteht, daß sie von guten Mutterbäumen stammen, für die jetzige Pflanzzeit bereitzuhalten, damit sie den Interessenten zu gegebener Zeit überwiesen werden können. Anträge auf die Lieferung solcher Bäume, für deren Anpflanzung die Gewährung einer Staatsbeihilfe in Aussicht gestellt worden ist, sind sobald wie möglich erwünscht, da die vorhandenen Vorräte guter Nußbäume nicht allzugroß sein dürften. Auch die Anträge auf Gewährung einer Staatsbeihilfe für die Anpflanzung von Nußbäumen werden von der Landwirtschaftskammer zur Prüfung und Weitergabe gesammelt, wo die Beschaffung des Pflanzenmaterials von den Interessenten selbst übernommen wird.

Merseburg. Die Geschäftszeit in den Kontoren ist vom 1. Oktober ab auf die Zeit von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, Sonnabends bis 7 Uhr abends, in den Lebensmittelgeschäften und Bäckereien von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends festgesetzt worden. Zu Veranstaltungen sind drei Säle zugelassen. Der Schluß der Treppenbeleuchtung und Schließung der Häuser wird auf 8 Uhr festgesetzt. Die Schaufenster- und Schaukastenbeleuchtung ist ganz einzustellen.

— Die Kartoffelbezugsscheine werden an die Haushaltungen zwecks Selbsteindeckung vom Montag ab im Alten Rathause ausgegeben. Nähere Bekanntmachung folgt noch.

— Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 1. Oktober, Listen-Nr. 1 bis 1300; Dienstag, den 2. Oktober, Listen-Nummer 1301 bis zum Schluß.

Bitterfeld. Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde nachts in der am Teichwall belegenen Forßchen Färberei ausgeführt. Die Täter haben die Rolladen hochgeschoben und sind eingestiegen. Gestohlen wurden zum Reinigen bzw. Färben abgegebene Blusen, Anzüge, Röcke, Kleider und Stoffe im Werte von etwa 3400 Mk. Der Verdacht lenkte sich auf zwei hiesige Arbeiter, doch blieb die vorgenommene Durchsuchung erfolglos.

Eilenburg. Kartoffeln auf Brotzusatzkarten. Der Magistrat teilt mit: Bei der am Montag, dem 1. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, stattfindenden Brotmarkenausgabe werden für Schwerarbeiter, welche ihre Brotzusatzkarten in der Schule erhalten, Kartoffelzusatzkarten verausgabt. Sämtliche Schwerarbeiter erhalten vom 1. Oktober an für Kartoffelzulage nur noch auf Grund dieser Kartoffelzusatzkarten. Alle jetzt im Umlauf befindlichen Karten für Kartoffelzusatz werden hiermit für ungültig erklärt. Die auf die Zusatzkarte für den Monat Oktober zu entnehmende Menge Kartoffeln beträgt 8 Pfund.

— Familienunterstützung. Die Familienunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats Oktober 1917 werden gezahlt am Montag, dem 1. Oktober, für Nr. 1 bis 750, Dienstag für Nr. 751 bis 1500 und Mittwoch für Nr. 15 001 bis Schluß.

Delitzsch. Auszahlung der staatlichen Unterstützung erfolgt am Montag, dem 1. Oktober, Nr. 1 bis 650, Dienstag, dem 2. Oktober, Nr. 651 und folgende. Die Auszahlung erfolgt nur unter Vorlegung der Erkennungsmarke an den bestimmten Tagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

— Die Spiritusmarken für den Monat September kommen erst heute, Sonnabend, den 29. September, im Rathaus, Hintergebäude, Zimmer 1, zur Ausgabe, und zwar nur an diejenigen Personen, welche sich bei der letzten Aufnahme gemeldet haben. Verkaufsstellen für Brennspiritus sind: Konsumverein, L. Dietze, W. Seidel, A. Reichel, Fr. Naumann, C. Münzer und O. Simon.

Torgau. Die Einschränkung des Gasverbrauchs in der Stadt Torgau hat der Vertrauensmann des Reichskommissars, Direktor Voigt, bis auf weiteres und auf Widerruf auf 90 Prozent, d. h. also eine nur zehnprozentige Einschränkung festgesetzt. Dies ist bereits im Einklang mit einer demnächst zu erwarteden neuen Regelung des Gasverbrauchs erfolgt. Für Leucht- und Kochgas darf der Monatsverbrauch bis zu 40 Kubikmeter betragen. Voraussetzung ist dabei, daß die Gasanstalt fortlaufend mit den ihr zustehenden Kohlenmengen versorgt wird. Ist das nicht der Fall — an der September-Lieferung fehlen z. B. heute noch 25 Prozent! —, dann freilich sind weitere Einschränkungen oder gar zeitweise Einstellung des Betriebes unausbleiblich.

— In der Stadtverordnetensitzung teilte der Magistrat mit, daß die Thüringer Gasgesellschaft als Pächterin des städtischen Gaswerkes an die Stadt wiederholt um Erhöhung des Gaspreises wegen der gestiegenen Kohlenpreise, Arbeitslöhne usw. herangetreten sei. Ferner habe sie den Wunsch auf Einführung eines Einheitspreises statt der bisherigen verschiedenen Preise für Leucht-, Heiz- und Nutzgas geäußert. Der Magistrat habe bisher alle diese Anträge zurückgewiesen, weil der Vertrag mit der Pächterin nur noch wenige Jahre laufe und diese auch mit dem Torgauer Gaswerk ein gutes Geschäft gemacht habe. Als jetzt die Reichskohlensteuer kam, hatte das Gaswerk die Gaspreise um etwa 3 Pf. erhöhen wollen, auf Einspruch der städtischen Behörden diese Absicht aber wieder aufgegeben. Nach den von einem Vertreter der Gesellschaft gemachten Angaben bezieht diese ihre Steinkohlen teils aus Sachsen, teils aus Schlesien. Die Preise seien verschieden, im Durchschnitt könne man aber 210 Mk. für die Tonne Steinkohle rechnen, wozu nun jetzt noch 20 Prozent = 42 Mk. Reichskohlensteuer tritt. Aus einer Tonne Steinkohle könne man 3000—2500 Kubikmeter Gas produzieren, wozu etwa 300 Kubikmeter als Verluste abgehen. So bleiben rund 2200 Kubikmeter. Das dividiert in die 4200 Pf. Reichskohlensteuer ergibt also rund 2 Pf. Steuer für das Kubikmeter. Die Pächterin habe dann noch weitere Ansprüche wegen Verteuerung von Schmieröl usw. gestellt, doch sei der Magistrat darauf nicht eingegangen, weil das mit der Kohlensteuer nicht zusammenhängt. Die Gaserzeugung des Torgauer Werkes beträgt jetzt rund eine Million Kubikmeter, der Aufschlag für die Kohlensteuer würde also 20 000 Mk. ausmachen. Nach lebhafter Debatte wurde die Einführung eines Einheitspreises mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen einem Zuschlage von höchstens 2 Pf. zu den jetzt geltenden Preisen zugestimmt.

Gisleben. Schulmädchen bei Taschendiebstählen abgefaßt. Eine Reihe von Taschendiebstählen haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Am 24. d. M. wurde einer hiesigen Lehrersfrau auf dem Wirtschaftsamt aus ihrer Handtasche ein Geldtäschchen mit 18 Mark entwendet. Der Verdacht fiel auf die Schulmädchen Gertrud und Else R., die sich dort in verdächtiger Weise aufgehalten hatten. Ein Polizeibeamter begab sich auf die Suche nach beiden. Die elf Jahre alte Gertrud R. gab auf dem Polizeiamte zu, daß sie das Geldtäschchen mit 18 Mk. entwendet hätte und es in einem Grundstück in der Zeißingstraße versteckt habe. Der Beamte fand unter einem Sandhaufen versteckt das Geldtäschchen mit nur noch 8,73 Mark vor. Gertrud R. gab an, nur 50 Pf. vernascht zu haben. Dabei wurde festgestellt, daß sie noch weitere sieben Taschendiebstähle ausgeführt hatte. Sie gestand ein: Vor ungefähr zwei Wochen auf dem hiesigen Wirtschaftsamt einem Fräulein ein Geldtäschchen mit 5,75 Mk.; vor ungefähr vier Wochen auf dem hiesigen Wochenmarkt einer Frau aus einer Schürzentasche eine Geldtasche mit 10,20 Mark; vor ungefähr drei Wochen einem Fräulein aus einer Handtasche auf dem Wirtschaftsamte die Geldtasche mit 20,75 Mk.; vor ungefähr drei Wochen ebendaselbst einem Fräulein die Geldtasche mit 3,09 Mk.; vor einigen Tagen einem Fräulein auf dem Wirtschaftsamt eine Geldtasche mit 1,80 Mk.; vor ungefähr einer Woche einer Frau auf dem Wirtschaftsamt eine Geldtasche mit 4,40 Mk. entwendet zu haben. Endlich wurde noch festgestellt, daß dasselbe Mädchen vor ungefähr fünf Wochen einer Frau am hiesigen Postschalter die Geldtasche mit 54 Mk. — angeblich nicht 70 Mk. — aus einer Handtasche entwendet habe. Ferner hat Gertrud R. im Laufe voriger Woche ihrer Hauswirtin aus ihrer unverschlossenen Wohnung drei Zuckermarken und 3 Mk. entwendet.

Gewerkschaftliches.

Mitgliederzunahme des Fabrikarbeiter-Verbandes.

Nach 37 Kriegsmonaten ist die Mitgliederzahl des Verbandes der Fabrikarbeiter höher als bei Kriegsbeginn. Am 1. August 1914 hatte der Verband 196 229 Mitglieder. Gegenwärtig hat er 106 834 Mitglieder im Heere und 95 769 zahlende Mitglieder in der Heimat, also 6481 Mitglieder mehr als vor dem Kriege. Der Zuwachs entfällt auf die Arbeiterinnen, während bei den männlichen Mitgliedern die Zahl ungefähr gleichgeblieben ist. Die ersten acht Monate dieses Jahres haben dem Verbande 32 173 neue Mitglieder gebracht, weit mehr als die beiden ganzen Jahre vorher zusammengenommen. Allein im Monat August sind 5560 Mitglieder neu beigetreten.

Verkürzung der Arbeitszeit — eine ärztliche Forderung.

Ein praktischer Arzt, der Geheime Sanitätsrat Dr. Brüdner, schreibt in den Leipz. N. Nachr., daß es eine unabweisbare Notwendigkeit sei, Mittel und Wege zu finden, um weiteren Schädigungen der Leistungsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung zu begegnen; in erster Linie komme eine Verkürzung der Arbeitszeit einschließlich Ladenschluß in Frage, welche jedoch nur den Zweck erfüllen könne, wenn sie eine genügende Unterbrechung für Mittagsessen und körperliche Ruhe nicht ausschließe. Solche ermögliche es, in kürzerer Arbeitszeit als bisher, das Nötigste dauernd und ohne gesundheitliche Schäden zu schaffen. Eine Empfehlung der englischen Arbeitszeit solle vom deutschen und ärztlichen Standpunkte aus hiermit nicht in Frage kommen. Jetzt handle es sich um eine zeitweilige Notlage, in der so schnell wie möglich gehandelt werden müsse, zu deren Abhilfe auch der Arzt seine Meinung aussprechen dürfe. Vom ärztlichen Standpunkte sollte eine Arbeitszeit von früh 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, ½stündige Frühstückspause, eine Mittagspause von 1½ Stunden und Wegfall der Vesperpause in Erwägung gezogen werden. Ausnahmen würden Berücksichtigung finden können.

Urabstimmung im Sattler-Verband. Auch im Sattler-Verbande wird vom 1. bis 5. Dezember eine Urabstimmung über die Frage stattfinden, ob der Wochenbeitrag für männliche Mitglieder um 15, für weibliche um 10 Pf. ab 1. Januar erhöht werden soll. Vorstand und Ausschuß haben die Urabstimmung beschlossen.

Der Streik in den französischen Flugzeugfabriken hat sich weiter ausgedehnt. Lyoner Blätter melden aus Paris: Gestern wurde in allen französischen Flugzeugfabriken infolge der Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt. Der Vermittlungsversuch der Regierung ist gescheitert. Die Regierung ist weiterhin bemüht, die Zwistigkeiten beizulegen.

Die 25 000 streikenden Werftarbeiter in San Franzisko haben angeblich die Arbeit wieder aufgenommen.

Briefkasten der Redaktion.

M. K., Nebra. Wenn eine Dienstherrschaft, die ins Bad reist, das Dienstmädchen einstweilen nach Hause schickt, muß sie dem Mädchen Lohn und Kostgeld inzwischen zahlen. Bei Verweigerung kann die zuständige Polizeibehörde zur Vermittlung angerufen werden, hilft das nichts, muß beim Amtsgericht geklagt werden.

M. B. 100. Den nachweisbaren Schaden können Sie von der Miete abziehen.

Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

*1122

Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du jetzt jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0003

Walhalla-Theater.

7.50 Uhr. 2085

Letzte 2 Tage! Sonnabend u. Sonntag:

„Die Czardasfürstin"

Operette in 3 Akten von Emerich Kálmán.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr:

Fremden- u. Familien-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt: „Die Czardasfürstin".
Die üblichen kleinen Preise.

Montag, den 1. Oktober,
in glänzender Besetzung, zum 1. Mal:
Die Königin aller Operetten:

„Die Fledermaus"

Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Rosalinde . . **Frau Paula Dereani a. G.**
Adele . . . . **Frl. Tilde Ziemann**
Alfred . . . . **Herr William Haxthausen**
Eisenstein . . **Herr Dir. Dedak.**

Dienstag: Hindenburg-Abend.

Vorverkauf für Montag und Dienstag eröffnet.
Kasse Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen.

Alte Promenade 11a — U.T — Leipzigerstrasse 88

Fernspr. 5738. Fernspr. 1224.

Waldemar Psilander
in
„Der gefesselte Sieger".
Schicksale eines Künstlers.
2087 — 4 Akte. —

Viggo Larsen
im Lustspiel
Verheiratete Junggesellen
3 Akte urwüchsigen Humors.

Zickendraht's Mission
Reizendes Lustspiel.
Darsteller:
Petri — Peukert — Paulmüller.

'Opfer d. Leidenschaft'
Drama in 4 Akten.

Berner Oberlandbahn.
Herrliche Naturaufnahme.

Sonntag von **3—5** Uhr:
Jugend-Vorstellung
mit vollkommen neuem Programm.

Die neuesten Kriegsberichte.

Wir gewähren **für jeden Anteilschein**
zur 7. Kriegsanleihe
zwei Freiplätze.
Die Kassen unserer Theater sind zur Entgegennahme von Zeichnungen am Sonntag von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.

Apollo-Theater.

Heute, Sonnabend, den 29. Sept., abends 8.10 Uhr:
Ehrenabend für Herrn Direktor
Willy Schenk:

„Man lebt ja nur einmal"

Operettenposse in 3 Akten von Walter Gericke.
Rentier Seidel . . . Willy Schenk.
Sonntag, den 30. Septbr., nachm. 3½ u. abends 8.10:

2 Abschieds-Vorstellungen.

Nachmittags 3½ Uhr: **Familien-Vorstellung.**
„Jugendliche haben Zutritt."
„Kriegsglück".
Volksstück mit Gesang in 1 Akt von O. Richter. 2084
Hierauf: **„Das Mädchen aus der Fremde."**
Burleske mit Gesang in 1 Akt von O. Richter.
Kleine Preise: 1.50, 1.—, 0.50. — Zwei Kinder ein Billett.
Abends 8 Uhr: **Zum letzten Male:**
„Man lebt ja nur einmal".
Vorverkauf den ganzen Sonntag über geöffnet.

Volkspark Burgstr. 27.

Heute, Sonnabend, 29. September 1917,
abends **8** Uhr:

:: Gr. bunter Abend ::

der Herren **Stummer u. Müller.**

Morgen, Sonntag, nachmittags u. abends: **Frei-Konzert.**

2076 **Die Geschäftsleitung.**

Apollo-Theater.

Das
Herrnfeld-Theater zu Berlin
eröffnet unter dem in der Originalität seiner Komik völlig einzig dastehenden Direktor
Anton Herrnfeld
am **Montag, d. 1. Oktbr.,** e. 30 Abende umfassenden
Großen Gastspiel-Zyklus
seines weltberühmten, den Gipfel der Komik repräsentierenden Spielplanes. 2085
Als Eröffnungs-Vorstellung:

Familie Plaschek.

Tragikomödie in 2 Akten von Anton u. Donat Herrnfeld.
Rentier Plaschek Anton Herrnfeld.
Als weitere Haupt-Darsteller.
Carla Mutzbauer. Ferdinand Grünecker.
Gewöhnliche Preise!
Anfang: 8.15 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Pfälzer Schießgraben.

Morgen, Sonntag: 2077

Grosses Freikonzert,
verbunden mit
Volksfest.
Ergebenst ladet ein **Karl Henkelmann.**

Fertige

Herren-Anzüge
Paletots
Ulster

noch grosse Auswahl
zu
— vorteilhaften Preisen. —

2067

Julius
Hammerschlag

36. Gr. Ulrichstrasse 36.

Neu! Neu! 2024

Eine feine Torte und anderes Gebäck — **Konditorei u. Kaffee Kurt Knäusel** — Täglich Frei-Konzert. Sonntags ab 4 Uhr.
Halle, Rannische Str. 7. Tel. 4470

Konzerthaus „Altenburger Hof"

Am alten Markt 4. Eingang Kutschgasse.

Täglich Konzert d. berühmten **Damen-Blas-Orchesters Alt-Leipzig.**
Sonntag, 30. September Grosses Frühschoppen-Konzert.
2050 Um gütigen Zuspruch bittet **Frau F. Kampe.**

Sammelt Tinten- u. Leimflaschen!

Wir zahlen tägl. von 2—4 Uhr für 6 gereinigte Fläschchen
1886 von 1/10 Liter **25 Pfennig.**
Gr. Ulrichstraße 11. Hallesche Tintenfabrik Thieme & Co.

Bad Wittekind

Sonntag, 30. September 1917,
*1127] nachmittags 3 Uhr:

Militär-Konzert

von der Kapelle des
13. Landst.-Inf.-Ers.-Batls. (IV/31).
Leitung:
Kapellmeister Richard Höning.
Eintrittspreis 35 Pfg.
Dauerkarten haben Gültigkeit.

Zoo!

Reicher Tierbestand.
Sonntag, 30. September 1917,
nachmittags 3½ Uhr:

Konzert

vom
Görlach-Orchester.
Leitung: *1126
Musikdirektor **H. Görlach.**
Eintrittspreise:
Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg. Militär ohne Dienstgrad vorm. 10 Pfg, nachm. 20 Pfg.
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Konzerthaus „Oberpollinger".

Jägergasse 1. **Ecke Gr. Ulrichstr.** 2090

Täglich: Gr. Künstler-Konzerte.
Sonntags von 4 Uhr, wochentags von Uhr ab.
Ab Montag: Die Original-Dachauer. (8 Herren.)
Ergebenst ladet ein **Richard Both.**
z. Zt. Heimaturlaub.

Burg-Theater. 2089

Maria Carmi. 4 Akte.
Der Pfad der Sünde. Liebes- u. Sittenbild.
und **herzhaftes Berl. Lustspiel.** 3 Akte.

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Parteischriften empfiehlt: Volksbuchhandlg.

Stadt-Theater Halle

Direktion: **Leopold Sachse.**
Sonntag den 30. Septbr. 1917,
nachmittags 3½ Uhr:
Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pf. (einschließlich Kleiderablage).

Iphigenie auf Tauris.
Schauspiel in fünf Aufzügen von W. v. Goethe.
Abends 7½ Uhr.

Figaros Hochzeit.
Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.

Montag den 1. Oktober 1917:
(Erstaufführung)
Stahl und Gold.
Hierauf: 2079
Tiefland.

Ehefragen 618a

Aerztl. Belehr. f. Verlobte u. Verheiratete. Von Dr. med. K. Hutten. Mit Anhang: Knabe od. Mädchen? Das gediegene Buch wird reifen Menschen ein sachkund. Ratgeb. i. d. wichtigst. Fragen beglückend. Lebens-Gemeinschaft sein. Für M. 1.50. Nachnahme M. 1.70. vom Hausarzt-Verlag, Berlin-Steglitz 31a.

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanis-Versand", München, Landwehrstr. 44.

Familien-Nachrichten.

Holzarbeiter-Verband, Halle.

Als weitere Opfer des Weltkrieges büßten wir folgende brave Kollegen ein:

Weber, Paul, Tischler.
Gaus, Franz, Tischler.
Huche Gustav, Tischler.
Schulze, Alfred, Tischler,
Ehre sei ihrem Andenken!

2068 **Die Ortsverwaltung.**

Mit dieser Liste sind nun 66 Kollegen als gefallen gemeldet.

Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, dass wiederum folgende Kollegen als im Felde gefallen, gemeldet worden sind:

Altner, Otto, Former, 23 Jahre.
Auf'm Wasser, Alfred, Schlosser, 27 Jahre.
Degner, Karl, Hobler, 39 Jahre.
Heinicke, Wilhelm, Schlosser, 20 Jahre.
Hemer, Otto, Metallarbeiter, 29 Jahre.
Hempel, Hugo, Schlosser, 19 Jahre.
Koitzsch, Franz, Schlosser, 21 Jahre.
Lamers, Willi, Former, 19 Jahre.
Meye, Alfred, Dreher, 21 Jahre.
Pietscher, Friedrich, Klempner, 32 Jahre.
Probst, Oskar, Metallarbeiter, 30 Jahre.
Reussner, Bernhard, Dreher, 26 Jahre.
Richter, Max, Former, 41 Jahre.
Schmidt, Karl, Heizer, 34 Jahre.
Stroisch, Max, Dreher, 37 Jahre.

Ehre ihrem Andenken!

2081 **Die Orts-Verwaltung.**

Transportarbeiter-Verband,
Zahlstelle Halle a. d. S.

Nachruf.

Am Orte verstarb unser Mitglied

August Rühm.

Dem Weltkriege fielen zum Opfer die Kollegen

Wilh. Hübner,
Aug. Schuchardt.

Ein ehrendes Andenken wollen wir auch ihnen bewahren! 2069

Im Namen der Mitgliedschaft:
Die Ortsverwaltung.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann der treusorgende, liebevolle Vater seiner 4 Kinder, der

Ersatz-Reservist

Karl Spindler,

im 41. Lebensjahre am 21. September als Opfer des Weltkrieges gefallen ist.

Halle a. S., Körnerstraße 32. 2083

Die tieftrauernde Witwe
Anna Spindler, geb. Hartung,
nebst Kindern.

Thalia-Theater.

Gastspiel d. Stadttheater-Personals
Sonntag d. 30. September 1917,
2080 abends 7½ Uhr:

Hasemanns Töchter.
Volksstück von A. L'Arronge.

Schreib- u. Papierwaren
zu billig. Preisen empfiehlt 2078
H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 29. September 1917.

Die Arbeiterpresse und die Presse der Arbeiter.

Ja, ist denn das nicht dasselbe, Arbeiterpresse und Presse der Arbeiter, so wird gewiß mancher Leser fragen. Leider nein, müssen wir antworten. Die Presse der Arbeiter ist eine bunte Gesellschaft von Zeitungen. Von der trübsten Sorte des Feierabend an finden wir alle politischen Richtungen ebenso wie die farblosen Inseratenplantagen in den Wohnungen der Arbeiter. Das ist ein Beweis, einen wie grundverschiedenen und meistens grundfalschen Maßstab der Arbeiter bei der Wertung der Presse anwendet, ferner aber auch, wie so ohne jeden ernsteren Gedanken mancher Arbeiter handelt. Was soll uns denn die Zeitung sein, was verlangen wir von ihr? Sehr einfach, sie soll uns mitteilen, was in der Welt vorgeht. Wir haben an allen möglichen Vorkommnissen Interesse. Der moderne Mensch muß wissen, was um ihn herum vorgeht, sein ganzes Verhalten ist davon abhängig. Den Schatz seiner Erfahrungen sammelt er sich nicht nur aus dem, was er persönlich erlebt, sondern auch aus den Erlebnissen anderer. Diese aber vermittelt uns in der Hauptsache die Presse. Die Hausfrau wird beim Einkauf von Waren vorsichtig sein, wenn sie gelesen hat, daß andere dabei schlecht gefahren sind. Wenn ich lese, daß so viele Menschen nach dem Genusse unreifen Obstes erkranken und oft sterben, so werde ich kein unreifes Obst essen. Weiß ich jedoch von allen Dingen nichts, so kann ich leicht in die Gefahr selbst geraten und darin untergehen.

Das trifft nicht nur auf unser werktätiges Leben, sondern auch auf unser politisches Verhalten zu. Auf Schritt und Tritt können wir feststellen, daß der, der etwas weiß, richtiger handelt als der, der das nicht weiß. Wie oft hören wir den Ausruf: „Ja, wenn ich das gewußt hätte!" Aus dem Gesagten geht jedoch auch weiter hervor, daß ich richtig benachrichtigt werden muß. Sind die Nachrichten falsch, so sind die Irreführungen schlimmer, als würden sie gar nicht bekannt. Wir müssen also eine Presse haben, die richtig berichtet und ohne Rücksichten auf andere richtig berichten kann. Es kommt zwar vor, daß hier und da eine direkt unwahre Mitteilung in jeder Zeitung einmal unterläuft. Indes diese Unrichtigkeiten lassen sich sehr bald berichtigen. Viel gefährlicher ist die absichtliche Täuschung der Leser durch die Presse, durch besondere Auswahl der Nachrichten, die veröffentlicht werden. Es vermag keine Zeitung das Material zu veröffentlichen, das tagsüber sich ansammelt. Es muß also eine bestimmte Auslese stattfinden. Jede Redaktion wählt nun den Stoff zur Veröffentlichung aus, von dem sie glaubt, damit einen gewissen Zweck zu erreichen. Die sich unparteiisch nennende farblose Presse, von uns als Inseratenplantagen bezeichnet, hat in der Hauptsache nur das Profitinteresse im Auge. Ihr Inhalt gleicht einem Mahl mit hunderterlei Näschereien, von jeder Sorte ein Teelöffelchen voll, vollständig ungeeignet, zum Sattwerden. Dem Profitinteresse ausschließlich dienstbar ist auch die sogenannte Sensationspresse. Die politische Presse dient ihrer Parteirichtung. Die Auswahl der Veröffentlichungen erfolgt lediglich unter dem Gesichtswinkel, den politischen Zielen ihrer Partei Vorschub zu leisten. Besondere Rücksichten muß die politische Presse, soweit sie die Regierungspolitik unterstützt, auch auf die Regierung und andere Stellen oder Personen nehmen. Ohne diese Rücksicht, allerdings in der Jetztzeit außerordentlich eingeengt, ist nur die unabhängige Parteipresse in der Lage, die Interessen der Arbeiterschaft mit der Freiheit und Deutlichkeit zu vertreten, die zur Erreichung besserer wirtschaftlicher und politischer Zustände und schließlich zur Sozialisierung der Gesellschaftsordnung nötig ist. Das ist also mit vollem Fug und Recht die Arbeiterpresse, aber leider noch nicht die Presse aller Arbeiter.

Gewiß, auch die unabhängige Presse muß finanziell bestehen können. Gewiß steht auch sie im Dienste einer Partei, der unabhängigen Partei Deutschlands. Indem sie aber die Politik dieser Partei verficht, ist sie lediglich aller andern Rücksichten, kämpft sie nicht nur im Interesse eines Volkes, einer Nation, sondern im Interesse der gesamten Menschheit für Freiheit und Recht,

für einen wahren Frieden der Verständigung aller Völker.

Wollen das die Arbeiter nicht alle? Ja ganz gewiß! Nun, dann muß aber auch in erster Linie dafür gesorgt werden, daß die Arbeiterpresse, das Volksblatt, im Hause gelesen und daß auch in den Nachbarhäusern bei Freunden und Bekannten das Volksblatt gehalten wird. Auf diese Weise wird und muß es gelingen, daß die Presse der Arbeiter nur noch die Arbeiterpresse ist.

Schuhfabrikanten und Schuhwucher.

Der Verband der Schuh- und Schäftefabrikanten hielt am Sonnabend in Frankfurt a. M. seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit den Angriffen beschäftigte, die in der letzten Woche in der Tagespresse erschienen sind.

Kommerzienrat Simon Wallerstein, der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses, versuchte in längeren Ausführungen den Nachweis zu erbringen, daß die heutigen Preise durchaus angemessen seien, sie ließen den Schuhfabrikanten einen Nutzen von kaum 6 Proz. Die hohen Dividenden einzelner Aktiengesellschaften erklärten sich dadurch, daß diese vom Kapital und nicht vom Umsatz berechnet würden. Man dürfe auch nicht vergessen, daß Futterstoffe, Nähgarn, Schnürsenkel, Klebstoffe usw. um das Fünf- bis Zehnfache im Preise gestiegen seien und daß man oft für das Leder viel mehr bezahlen müsse, als gesetzlich vorgeschrieben sei. Wenn der Redner darauf hinwies, daß ein Paar Stiefel, das in Friedenszeiten 12,50 Mk. gekostet habe, jetzt 27 bis 28 Mk. koste, und ein Paar, das 16,50 Mk. gekostet habe, jetzt 30 bis 35 Mk., so vergaß er dabei anzugeben, wo man solche Stiefel erhalten kann.

Der zweite Teil der Tagung befaßte sich mit der Zwangsfundierung in der Lederindustrie und die Tätigkeit des Ueberwachungsausschusses, der verschiedentlich angegriffen und zu autokratisch bezeichnet wurde.

Zusammenfassend ist hierzu zu bemerken, daß sich auch hier das alte Spiel wiederholt, das wir seit Kriegsbeginn gewohnt sind: jeder sucht seine hohen Preise mit den hohen Preisen des andern, auf den er angewiesen ist, zu rechtfertigen. Der leidtragende Teil ist immer die Bevölkerung. Was man in der Versammlung zwischendurch über die Aussichten der künftigen Schuhversorgung hören konnte, ist wenig hoffnungsvoll, denn auch die Beschaffung von Ersatzstoffen, die in Verbindung mit einer Holzsohle zu Schuhen verarbeitet werden könnten, stößt auf große Schwierigkeiten.

Hallenser in den Verlustlisten.

Als in Halle und seinen Vororten geboren werden in den Verlustlisten gemeldet:

Preußische Verlustliste Nr. 944. Leutn. d. R. Walter Bose gestorben infolge Krankheit. Adolf Guimann verm. Unteroffiz. Karl Jaenicke aus Giebichenstein gefallen. Paul Haedecke gestorben infolge Krankheit. 7. 9. 16. Gefr. Albert Kasparek gefallen. Wilhelm Koch aus Trotha l. verw. Tambour Karl Krüger verm. Artur Renne l. verw. Albert Sippach l. verw. Max Strick verm. Alfred Wagner l. verw. Otto Weber bish. verm., krank 28. 2. 15. Gefr. Wilhelm Zabel l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 444. Hans Lehmann l. verw. Hugo Trardorf schw. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 945. Gefr. Erich Atzberger aus Giebichenstein l. verw. Johannes Fruth schw. verw. Rudolf Geidis schw. verw. Friedrich Gorbauch l. verw. Walter Hoche schw. verw. Unteroffiz. Kurt Marnitz aus Giebichenstein l. verw. Gefr. Gustav Meißner l. verw. Karl Müller gefallen. Otto Ramzich l. verw. Paul Reinhardt aus Kröllwitz l. verw. Walter Schuria l. verw. Franz Sommer schw. verw. Kurt Sondershausen l. verw. Otto Strellmann verm. Erich Studte schw. verw. Otto Thieme l. verw., bei der Truppe. Walter Thieme l. verw.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 125. Franz Domke, Kan., tot.

Preußische Verlustliste Nr. 946. Max Fischer IV l. verw. Gefr. Karl Geilert l. verw. Karl Klingebeil gestorb. an seinen Wunden. Gefr. Edmund Sasse aus Giebichenstein gefallen. Leutn. Karl Schneider schw. verw. Wilhelm Schuster aus Giebichenstein verm. Karl Schwarz aus Trotha l. verw. Paul Tenneberg gestorben infolge Krankheit. Georg Thiele l. verw. Richard Tolkmitt gefallen. Rudolf Weber verm.

Preußische Verlustliste Nr. 947. Hob.-Sergeant Max Gebhardt bish. als gefangen gem., war in Gefangensch. Nantes, jetzt Münster i. W. (Ausgetauscht.) Leutn. d. L. Erich Haring bish. als in der Schweiz befindlich gem., jetzt Metz. (Ausgetauscht.) Unteroffiz. Hans Schumann bish. verm., gefallen. Gefr. Ernst Weise bish. als gefangen gem., war in Gefangenschaft Le Mans, jetzt Magdeburg. (Ausgetauscht.) Herbert Wenzel aus Giebichenstein l. verw. Gefr. Karl Zwarg l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 445. Gefr. Ludwig Szargan l. verw.

Neue Bekanntmachungen.

Kartoffeln werden nächste Woche wieder 6 Pfund verteilt, als „Reserve" drei Pfund besonders.

Kartoffelscheine werden an Stelle der Kartoffelkarten ausgegeben.

Die Buttermenge ist wie üblich: 45 Gramm.

Fleisch gibt es 250 Gramm.

¼ Pfund Kunsthonig und 2 Suppenwürfel stehen nebenher in Aussicht.

Obst wird am Montag in der Talamtschule auf die Nr. 1 bis 14 000 abgegeben.

* **Gegen die Ueberschreitung der Richtpreise für Schuhreparaturen** wendet sich die Gutachterkommission für Schuhmarenpreise in Berlin mit folgender Mitteilung: „Es ist uns vielfach bekanntgeworden, daß das Schuhmacherhandwerk bei Vornahme von Reparaturen die von uns erlassenen Richtsätze überschreitet. Wir werden in allen Fällen, die uns bekannt werden, hiergegen mit aller Entschiedenheit einschreiten. Wir müssen jedoch hierbei auf die Unterstützung des Publikums rechnen, und ersuchen deshalb, alle Fälle, in denen Schuhmacher für Reparaturen übermäßige Preise verlangen, entweder uns oder die zuständigen Preisprüfungsstellen zu benachrichtigen."

So gewagt es in dieser schrecklichen, lederlosen Zeit auch sein mag, es mit seinem Schuhmacher „zu verderben" — mit der Befolgung dieser Mahnung sollte jeder, der über die festgesetzten Richtpreise hinaus ausgebeutet werden soll, diesem Preiswucher entgegentreten.

* **Was längst nottät.** Die Behörden scheinen jetzt doch endlich auch gegen unverzogene Verkäufer, unter denen am meisten die Großstädter zu leiden haben, ernstlich vorgehen zu wollen. Das Kriegswucheramt schloß einen Berliner Kohlenhändler wegen seiner Unhöflichkeit im Verkehr mit der Kundschaft vom Handel aus. Jetzt wird mitgeteilt, daß der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. an die Landräte und Magistrate seines Amtsbereiches ein Rundschreiben erlassen hat, das sich mit dem Verhalten der Verkäufer im Verkehr mit dem Publikum befaßt. Es heißt darin u. a.:

„Die Klagen über unhöfliche Behandlung der Kunden durch die Verkäufer, besonders in Lebensmittelgeschäften, sind, wie ich Grund habe, anzunehmen, zum großen Teile nicht unberechtigt. Ich ersuche daher, in geeigneter Weise, insbesondere auch durch öffentliche Bekanntmachungen in den Kreisblättern und durch Mitteilungen an die Zeitungen darauf hinzuweisen, daß eine grobe Behandlung durch die Verkäufer unzulässig ist und von der Behörde nicht geduldet wird. Die Bevölkerung, die durch die Knappheit der Lebensmittel zu großen Entbehrungen gezwungen ist, darf nicht durch die unhöfliche Behandlung seitens der Kaufleute unnötig gereizt werden. Selbstverständlich ist dabei, daß auch seitens der Behörde dieser Grundsatz in ihrem Geschäftsbetriebe stets gewahrt wird. Bei Nichtbefolgung dieser Maßnahmen werden den unhöflichen Verkäufern strenge Strafmaßnahmen angedroht."

An diesem erfreulichen Vorgehen der Behörden gegen die dreisten Anmaßungen mancher Warenverkäufer läßt sich nur aussetzen, daß erst sospät etwas geschieht.

* **Wer hilft aufsichtslosen Schulkindern.** Der Notwendigkeit einer umfassenden Jugendfürsorge Rechnung tragend, hat der hiesige Verein für Kinderhorte während der Sommerferien Ferienhorte unterhalten, in denen der elterlichen Aufsicht entbehrende Schulkinder Obhut und Pflege fanden. Annähernd 700 müde, bleiche Kinder — Knaben und Mädchen — kamen täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr in den Anstalten zusammen, um die Ferientage durch Wanderungen, Spiele im Freien, Besuche des städtischen Freibades usw. zu verbringen. Da den Kindern volle Beköstigung — Frühstück, Mittagbrot und Vesper — gewährt wurde, gestalteten sich die Ferien für sie zu einer Zeit wirksamer Erholung, und es konnte am Schluß der Ferien allgemein der günstige Einfluß des Hortaufenthaltes in der gesunden Gesichtsfarbe und an der Zunahme des Körpergewichts bei den Zöglingen festgestellt werden. Angesichts der Erfolge beabsichtigt der Verein auch in den kommenden Herbstferien der aufsichtslosen gefährdeten Schuljugend seine Fürsorge angedeihen zu lassen und sie in derselben Art und Weise wie in den Sommerferien zu betreuen. Trotzdem die aus dem Betriebe der Sommerferienhorte erwachsenden Kosten kaum zum vierten Teile aus den zu diesem Zwecke erbetenen Spenden gedeckt werden konnten, glaubt er sich dieser Aufgabe um so weniger entziehen zu können, als es sich fast durchweg um Kinder handelt, deren Vater im Felde stehen und deren Mütter in der Rüstungsindustrie tätig sind. Der Verein trifft die Veranstaltung in der festen Ueberzeugung, daß alte und neu zu gewinnende Gönner und Freunde seiner Bestrebungen in Treue behilflich sein werden, die ihm erwachsenden finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden.

* **Mindwertige Rezepte.** „Nach langem" ist es Herrn Joseph Mayer in Freilassing in Bayern gelungen, ein Waschmittel ohne Fett und Oel in festen Stücken herzustellen. Das Rezept kostet „nur" 20 Mark. In Anbetracht dieses hohen Preises sollte man glauben, daß Herr Mayer ein ganz besonders wertvolles Geheimnis verrate. Dem ist aber nicht so. Es werden 3½ Kilo Kreide, gewöhnliche, geschlemmt mit ½ Kilo Federweiß vermischt. Dann löst man 100 Gramm Laugenstein und ein Liter

---

87]

Ekkehard.

Historischer Roman von Joseph Viktor v. Scheffel.

Aber ein triebkräftig Samenkorn kann in des Menschen Herz lange verborgen ruhen und geht zuletzt doch auf wie der Weizen aus den Mumienfärgen Aegyptenlands.

Daß Ekkehard jetzo freudig jener Erinnerung pflegte, war ein Zeichen, daß er seither auch ein anderer geworden.

Und es war gut so. Die Lunen der Herzogin und Praxedis' unbefangene Grazie hatten sein blödes, schwerfällig-gründliches Wesen geläutert, die große Zeit, die er durchlebt, das Sausen der Hunnenschlacht hatten Schwung in seine Gesinnung getragen und ihn das Getrieb kleinen Ehrgeizes verachten gelehrt, jetzt trug er einen großen Schmerz in sich, der ausgetobt sein mußte — so war der Klostergelehrte trotz Kutte und Tonsur in der glücklichen Umwandlung zum Dichter begriffen und schritt einher gleich einer Schlange, die sich aus der alten Umhäutung losgerungen und nur der Gelegenheit wartet, ihre ganze Hülle wie einen abgetragenen Rock an der Hecke abzustreifen.

Täglich und stündlich, wenn er die allzeit schönen Gipfel seiner Berge anschaute und die reine Luft mit vollen Zügen einsog, kam es ihm mehr als ein Rätsel vor, daß er seines Lebens Glück erst im Erklären und Deuten vergilbter Schriften gesucht und hernachmals an einer stolzen Frau schier der Verstand eingebüßt; „Laß stürzen, Herz," sprach er, „was nicht mehr stehen mag, und bau dir eine neue Welt, bau sie dir tief innen, lustig, stolz und weit, strömen und verrinnen laß die alte Zeit!"

Er ging wieder vergnügt in seiner Klause umher; eines Abends hatte er die Vesperzeit gelautet, da kam der Senn von der Ebenalp; er trug etwas sorgsam in einem Tuch. „Gott grüß, Bruder," sprach er, „es hat Euch ordentlich geschüttelt, hab' heut was für Euch aufgelesen zur Nachkur, eher Eure Backen sind rot und Eure Augen fröhlich, da ist's nimmer nötig." Er öffnete sein Tuch, es war ein wimmelnder Ameisenhaufen, alt und jung, samt trockenen Fichtennadeln; er schüttelte das fleißige Völklein die Felswand hinunter.

„Ihr hättet sonst heute nacht drauf schlafen müssen," sprach er lachend, „das heißt die letzte Spur von Fieber hinweg."

„Es ist vorbei," sprach Ekkehard, „ich dank' Euch für die Medizin."

„Aber macht Euch warm ein," sagte der Senn, „es streicht eine schwarze Wolke über den Brüllkobel her, und die Kröten schleichen aus den Steinritzen vor, das Wetter will umschlagen."

Am andern Morgen glänzten alle Gipfel in frischem blendenden Weiß. Es war ein starker Schnee gefallen. Aber für Winters Anfang war's noch viel zu früh. Die Sonne stieg lustig drüber auf und peinigte den Schnee mit ihren Strahlen, daß es ihn schier gereute, gefallen zu sein. Wie Ekkehard abends beim Kienspanlicht saß, schlug ein Krachen und Dröhnen an sein Ohr, als wollten die Berge einstürzen. Er fuhr zusammen und legte die Hand an die Stirn, ob das Fieber nicht wiederkomme.

Aber es war kein Spuk kranker Einbildung.

Dumpfer Widerhall wälzte sich genüber durch die Schluchten der Siegelalp und Maarwiese, dann klang's wie ein Zusammenbrechen mächtiger Baumstämme und schütternder Fall — und verklang. Aber ein leis klagendes Brummen tönte die ganze Nacht durch vom Tal herauf.

Ekkehard schlief nicht. Seit er am Seealpsee herumgeirrt, traute er sich nimmer. In aller Frühe ging er zur Ebenalp hinauf. Benedicta stand vor der Sennhütte und warf ihm einen Schneeball in die Kutte. Der Senn lachte, als er ihn ob des nächtlichen Lärms befragte.

„Die Musik werdet Ihr noch hören," sprach er, „es ist eine Lawine zu Tal gestürzt."

„Und das Brummen?"

„Wird Euer eigen Schnarchen gewesen sein."

„Ich hab' nicht geschlafen," sagte Ekkehard. Da gingen sie mit ihm hinunter und horchten. Es war ein fernes Stöhnen im Schnee.

„Sonderbar," sagte der Senn, „es ist etwas Lebendiges verschüttet."

„Wenn der Pater Lucius von Quaradaves noch lebte," sagte Benedicta, „der hat so eine sanfte Bärenstimme gehabt."

„Schweig, du wilde Hummel!" drohte ihr Vater. Sie holten Schaufel und Bergstock, der Alte nahm sein Handbeil mit, so stiegen sie mit Ekkehard den Spuren der Lawine nach. Die war von der Felswand zum Aescher herabgefahren über Grund und Steingeröll, und hatte die niedrigen Fichtenstämme geknickt wie Strohhalme; drei mächtige Blöcke, die gleich Schildwachen ins Tal hinabschauten, hemmten den Sturz, dort hatte sich der wandernde Schnee zürnend aufgebäumt, weniges war auch über diese Schranke weggesaust, der Kern, zerbröckelt von der Wucht des Anpralls, lag in trümmerhafter Masse getürmt. Der Senn legt'e sein Ohr an die Schneedecke, dann trat er etliche Schritte hinein, stieß den Bergstock ein und rief: „Hier graben wir!"

Und sie gruben eine gute Weile und gruben einen Schacht, so tief, daß sie tief drinnen standen und über ihren Häuptern die Wand immer mehr sich erhob, und blieben oftmals in die Hände bei der kalten Arbeit. Da jodelte der Senn hell auf, und Ekkehard tat einen Schrei — ein schwarzer Fleck kam zum Vorschein, der Senn sprang zum Beil, noch etliche Schaufelstöße, da hob sich's in zottiger Schwerfälligkeit und richtete sich brummend auf und reckte seine Vordertatzen weit empor gen Himmel, wie einer, der sich schweren Schlaf aus den Gliedern bannen will, und stieg langsam zu dem Fels und setzte sich drauf.

Es war eine mächtige Bärin, die auf nächtlichem Gang zu den Forellen des Seealpsees samt ihrem Ehgemahl dort überschüttet worden. Aber der Bär rührte sich nimmer, der war an ihrer Seite erstickt und lag in kühlem Todesschlaf, einen trotzigen Zug um die Schnauze, als wär' er mit einem Fluch auf allzu frühen Schneefall vom süßen Dasein geschieden.

Der Senn wollte mit seinem Beil wider die Bärin ausziehen, aber Ekkehard hielt ihn zurück und sprach: „Lasset ihr das Leben, wir haben genug an dem da!" und sie zogen ihn herfür und mochten ihn kaum selbander von der Stelle bringen. Die Bärin saß auf ihrem Stein und schaute betrübt herunter und brummte und warf einen feuchten Blick auf Ekkehard, als habe sie ihn verstanden. Dann stieg sie hernieder, aber nicht wie zum Angriff; die Männer banden Fichtengezweig zu einer Schlinge zusammen, die Beute fortzuschleifen, sie traten zurück, Beil und Speer gesegnungen, die Bärenwitib aber beugte sich über den toten Ehegespons und biß ihm das rechte Ohr ab und fraß es auf zum ewigen Angedenken an glückliches Ehemals, dann wandte sie sich gegen Ekkehard, auf den Hinterfüßen einherwandelnd. Er erschrank, als drohte ihm eine Umarmung, da schlug er ein Kreuz und sprach den Bärensegen des heiligen Gallus wider sie: „Zeuch aus und weiche von unserem Tal, du Ungetüm des Waldes, Berg und Alpenschlucht seien dein Revier, uns aber laß in Ruh und die Herden der Alm." Und die Bärin war still gestanden, im Aug' einen bitter wehmütigen Blick, als wäre sie gekränkt ob der Verschmähung ihres Gefühls, sie ließ die Tatzen zur Erde sinken, drehte dem Bannenden den Rücken und schritt auf allen Vieren von dannen. Noch zweimal hatte sie umgeschaut, ehe sie aus dem Blick der Bergbewohner verschwand.

„So ein Tier hat zwölf Männer Verstand und sieht dem Menschen an den Augen an, was er will," sprach der Senn, „sonst wird ich sagen: Ihr seid ein heiliger Mann, daß Euch die Volkerschaften der Wildnis gehorchen."

Er wiegte die Tatzen des Toten prüfend im Arm:

„Juhuhu, das wird ein Festschmaus. Die verzehren wir am nächsten Sonntag, Bergbruder, und ein Salätlein von Alpenkräutern dazu. Das Fleisch gibt Wintervorrat für uns zweibeide, uns Fell losen wir."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191709 29-10/fragment/page=0005

Wasser, gießt dies auf die Masse, knete selbe unter Zugabe von Wasser gut durch, bis diese kittartig wird. Nachher wird selbe geformt und ist in einigen Tagen gebrauchsfertig", so lautet das Rezept. Man sieht, es wird hier ein Verfahren angepriesen, das allgemein bekannt ist. Das erzeugte Waschmittel ist geringwertig und gleicht den jetzt vielfach im Verkehr befindlichen minderwertigen Reinigungsmitteln. Aehnlich verhält es sich mit den Rezepten, die Mayer zur Herstellung eines Wasch- und Putzmittels zum Preise von 10 Mk., eines Kaffeesurrogates zum Preise von 20 Mk., eines Rezeptes für Suppenwürze zum Preise von 5 Mk., eines Rezeptes für Salatölersatz zum Preise von 5 Mk. anbietet. Die Rezepte des Herrn Mayer bringen durchweg nichts Neues. Wer ein sachliches Interesse daran hat, weiteres über Mayer und seine Rezepte zu erfahren, wende sich dieserhalb an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck. Auf Grund der reichen Erfahrungen, die diese Stelle gerade auf dem Gebiete des Rezeptschwindels gesammelt hat, kann sie nur dringend davon abraten, sich auf jedes noch so verlockende Rezeptangebot einzulassen, ehe man sich bei ihr oder an sonstiger zuständiger Stelle näher über den Ruf der anpreisenden Firma und den Wert ihres Rezeptes erkundigt hat.

* **Die Erlangung eines Bezugsscheines** wird eine von Tag zu Tag nicht nur schwierigere Sache, sondern es ist auch eine gewisse Vorsicht dabei geboten. Auf beide Punkte weist eine Bekanntmachung des Gemeindevorstandes von Friedenau hin, in der es u. a. heißt: „In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen zum Teil wissentlich falsche Angaben bei Ausfüllung der Bestandesfragebogen für Bekleidung, die einer eidesstattlichen Versicherung gleichkommen, gemacht werden. Wir werden daher alle uns bekanntwerdenden Fälle strafrechtlich verfolgen lassen. Bezüglich der Bewilligung von Bezugsscheinen für Wintermäntel sei zur Aufklärung mitgeteilt: Laut Bestimmung der Reichsbekleidungsstelle darf bei Vorhandensein eines Sommermantels irgendwelcher Art ein Bezugsschein auf einen zweiten Mantel (also auch Wintermantel) nicht ausgefertigt werden. Nur wenn durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Anschaffung dringend notwendig ist, ist die Bewilligung des zweiten Mantels zulässig. Bei Vorhandensein eines Wintermantels ist die Anschaffung eines zweiten Wintermantels selbstverständlich unzulässig."

Wenn in der Praxis wirklich nach solchen Grundsätzen verfahren werden sollte, so würde das nicht nur höchst bureaukratisch einseitig, sondern überdies auch wieder eine große Ungerechtigkeit gerade gegen die unbemittelten und armen Frauen sein. Denn während die wohlhabenden und reichen Leute meist noch reichlich mit Kleidungsstücken für jede Jahreszeit und Witterung versehen sind, besitzen die ärmeren in der Regel auch hier nur das Allernotwendigste. Aber die „göttliche Weltordnung", wie sie der Bureaukratismus auffaßt, will anscheinend, daß die Armen für die „Schuld", daß sie arm sind, durch behördlich verschärftes Frieren auch noch besonders bestraft werden sollen! . . .

* **Der Volksfeuerbestattungsverein, Sitz Berlin**, der seit einigen Monaten auch hier in Halle eine Verwaltungsstelle errichtet hat, hielt am Sonntag im Gewerkschaftshause seine Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurde der Kassenbericht gegeben. Die örtliche Verwaltung hatte eine Einnahme von 192,60 Mk. Der Jahresbericht des Gesamtvereins weist bei einer Einnahme von 12 727,52 Mk. und einer Ausgabe von 6222,41 Mk. einen Kassenbestand von 23 611,69 Mk. auf. Der Verein zählt trotz seines erst dreijährigen Bestehens 2818 Mitglieder. Es konnten allein in den letzten acht Monaten bereits weitere 1000 Aufnahmen vollzogen werden. Von besonderem Interesse war der Bericht über das Gutachten des Versicherungsmathematikers Kopplin (Berlin) für das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherungen. Nach dem Berichte hätte am Schlusse des Jahres 1916 ein Vermögensbestand von 12 243,75 Mk. vorhanden sein müssen. Das Vermögen ist aber nach vorstehendem Kassenbericht 11 175,25 Mk. höher. Es könnten 9338,69 Mk. zur Herabsetzung der Beiträge verwendet werden. Trotzdem wurde beschlossen, die Beiträge auf der alten Höhe zu belassen, um so einen größeren Reservefonds zu schaffen und dem Verein dadurch eine gesicherte Grundlage zu geben. Zum Schlusse wurde auf rege Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder hingewiesen. Zahlreiche Beitrittserklärungen fanden nun auch hier im Anschluß an die Versammlung statt. Weitere Beitritte können erfolgen bei Borgmann, Lindenstr. 54, Hildebrandt, Harz 42/44, Mäder, Triftstraße 13, und Walther, Wasserweg 1, sowie in der Gastwirtschaft des Gewerkschaftshauses.

* **Eine neue Postordnung** tritt am 1. Oktober in Kraft. Die wichtigsten Aenderungen sind folgende: Zur Uebersichtlichkeit der Aufschriften wird verboten, Geschäfts-, Anpreisungs-, Wohltätigkeits-, Gedenk- und ähnliche Marken auf den rechten Teil der Vorderseite der Karten oder auf die Vorderseite der übrigen Briefsendungen aufzukleben. Warenproben dürfen nicht mit Postkarten vereinigt werden. Für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben wird die Bezeichnung „Mischsendungen" eingeführt. Postaufträgen dürfen nur bis zu 10 Papiere beigefügt werden. Der Inhaber einer Postscheckrechnung kann Beträge, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen sind, nicht mehr durch Postanweisung an das Postscheckamt überweisen lassen. Es muß eine ausgefüllte Zahlkarte benutzt werden. Die Lagerfrist für postlagernde Sendungen des inneren deutschen Verkehrs ist auf 14 Tage verkürzt worden.

* **Stadttheater.** In der heutigen Vorstellung wird Kammersänger Hanns Rietan vom herzogl. Hoftheater in Dessau die Partei des Franz Schubert im Dreimäderlhaus übernehmen. — Am Sonntag wird nachmittags 3½ Uhr Goethes Iphigenie auf Tauris als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen gegeben, abends 7½ Uhr geht Figaros Hochzeit zum erstenmal in Szene. Am Montag, den 1. Okt., wird d'Alberts Oper Tiefland in der bekannten Besetzung aufgeführt. Vorher geht unter Spielleitung von Ludwig Masson zum ersten Male das Zeitbild Stahl und Gold von Leo Leipziger in Szene. Im übrigen bringt der Wochenspielplan folgende Werke: Dienstag La Serva Padrona, hierauf Der zerbrochene Krug, Mittwoch zur Feier des 60. Geburtstages von Hermann Sudermann Es lebe das Leben, Donnerstag Figaros Hochzeit, Freitag Jahrmarkt in Pulsnitz. Am Sonnabend findet das erste Sinfonie-Konzert unter musikalischer Leitung von Oskar Braun statt. Als Solist ist der hervorragende Pianist Edwin Fischer gewonnen worden.

Reigen moderner satirischer Komödien im Stadttheater. Das Stadttheater gibt Sonderkarten zu ermäßigten Preisen zu einer Reihe von sechs modernen satirischen Komödien, die an Montagen in zwangloser Folge zur Aufführung kommen, aus. Gegeben werden folgende Werke: Der Biberpelz, Kater Lampe, Moral, Der Revisor, Jahrmarkt in Pulsnitz und Perleberg. Der Kartenverkauf erfolgt täglich an der Kasse des Stadttheaters.

Im Thalia-Theater wird am Sonntag, abends 7½ Uhr, vom Personal des Stadttheaters unter der Spielleitung von Paul Förster das Volksstück Hasemanns Töchter von L'Arronge in der bereits bekanntgegebenen Besetzung zur Aufführung gebracht.

* **Fleischvergiftung!** Nach dem Genusse von Pferdefleisch, das der Roßschlächter Böhlert am vergangenen Sonnabend freihändig verkauft hat, sind mehrere Personen schwer erkrankt. Der Arbeiter Franz Koch, der von seinen Familienangehörigen am meisten von diesem Fleische gegessen hatte, wurde dem Krankenhause in lebensgefährlichem Zustande überwiesen.

* **Ein Zigeunerehepaar**, das sich als Schauspieler Paul Ratenek und Ehefrau geb. Werner aus Saalfeld in das Fremdenbuch eingetragen hat, ist dringend verdächtig, am Morgen des 19. d. M. beim Verlassen des von ihm benutzten Gasthauses drei Unterbetten mit hell- und dunkelgrau gestreiften Inletts und ein Unterbett mit hell- und dunkelrot gestreiftem Inlett im Werte von 200 Mk. gestohlen zu haben. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, 1,66 Meter groß, untersetzt, hat schwarzes, auf die Stirn hängendes Haar, schwarzen Schnurrbart, schwarze Augen und bekleidet mit grauem Jackettanzug, grauer breiter Mütze, braunen Schuhen. Die Frau wird beschrieben als etwa 25 Jahre alt, 1,60 Meter groß, kräftig, mit schwarzem Haar, schwarzen Augen und mit weißer Bluse, schwarzem Rock und schwarzen Schuhen bekleidet. Es wird um Mitteilung ersucht, falls Zigeuner Betten verkauft haben und um Nachricht vom Auftauchen solchen Zigeunerpaares an die Kriminal- oder zuständige Ortspolizei, damit sie festgestellt werden können.

* **Im Zeichen des Fleischmangels.** Aus dem Stalle eines in der Trothaer Straße befindlichen Grundstücks wurden in der Nacht zum Freitag drei Gänse gestohlen. Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Vereins- und Vergnügungsanzeigen.

Im Volkspark findet heute ein großer Bunter Abend statt, dessen Durchführung die bekannten und beliebten Sänger und Humoristen Stummer—Müller übernommen haben. Allen Besuchern können einige frohe Stunden in Aussicht gestellt werden. Auch morgen, Sonntag, wird die Geschäftsleitung wiederum durch Freikonzert am Nachmittag und Abend für Unterhaltung sorgen.

Im Zoo findet morgen, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, großes Konzert vom Görlach-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn H. Görlach statt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf.

Bad Wittekind. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet als letztes Sommerkonzert ein Militärkonzert der Kapelle des 13. Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons (IV. 31) unter Leitung des Kapellmeisters Richard Höning statt. Die Vortragsfolge enthält Werke von Suppé, Translateur, Kruse, Flotow, Kremser, Waldteufel, Meyerbeer, Offenbach, Schubert-Bertè und Urbach. Der Eintrittspreis beträgt 35 Pf., Dauerkarten haben Gültigkeit. (Siehe Anzeige.)

Walhallatheater. Morgen, Sonntag, kommt Die Czardasfürstin zur letzten Aufführung, und zwar wird sie nachmittags ¾4 Uhr als Fremden- und Familien-Vorstellung bei den bekannten billigen Preisen gegeben. Die Kasse ist Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet. Am Montag geht die Meister-Operette von Johann Strauß Die Fledermaus zum ersten Male in Szene. Am Dienstag, zur Feier von Hindenburgs Geburtstage, ist eine Festvorstellung vorgesehen. Karten für Montag und Dienstag sind schon ab heute zu haben.

Im Apollotheater findet heute, Sonnabend, der Ehrenabend für den beliebten Charakterkomiker und Leiter seines Ensembles, Herrn Dir. Willi Schenk statt. Als Rentier Seidel in der lustigen Posse Man lebt ja nur einmal wird er seinen vielen Freunden nochmals einige vergnügte Stunden bereiten. Sonntag, den 30. September, verabschiedet sich Willi Schenk mit seinem Ensemble in der Nachmittagsvorstellung, in welcher die Einakter Kriegsglück und Das Mädchen aus der Fremde zur Aufführung gelangen, und in der Abendvorstellung, in der zum letzten Male Man lebt ja nur einmal in Szene geht. Der Vorverkauf ist den ganzen Sonntag über geöffnet.

Das Gastspiel des Berliner Herrnfeldtheaters, unter der Direktion von Anton Herrnfeld, das in der Zeit vom 1. bis 30. Oktober im Apollotheater stattfindet, wird eine interessante Eigenart bieten. Das Herrnfeldtheater hat sich in der Reichshauptstadt den Ruf einer Originalität erworben, wie ihn keine andere Bühne neben ihm besitzt. Der tüchtige Direktor hat für die lustige Bühne im Laufe der Jahre ein Repertoir zusammengestellt, wie es an Eigenart seinesgleichen nicht finden dürfte.

Ein Platzkonzert gibt am Sonntag, dem 30. September, von 12 bis 1 Uhr mittags, die Kapelle des 13. Landst.-Inf.-Ers.-Batl. IV/31 auf dem Marktplatze.

U.-T.-Lichtspiele, Alte Promenade 11a: Psilanders Werdegang als Mensch und vor allem als Künstler zeigt uns das neue Drama, welches sich Der gefesselte Sieger betitelt. Als Joachim Longi verliert er mit zwölf Jahren die Sprache und der Arzt muß leider feststellen, daß eine Heilung nicht gut möglich ist, vor allem zweifelhaft erscheint. Nach unendlich vielen Irrfahrten wird es ihm aber doch noch möglich, seine Künstlerlaufbahn so recht erfolgreich zu gehen und schließlich gewinnt er auch seine Sprache wieder. So ganz Psilanders Werdegang. Selten hat ein Film größeren und vor allem auch lebhafteren Beifall gefunden. Stürmische Heiterkeit erzielte das Lustspiel: Zickendrahts Mission, in welchem das so beliebte Kleeblatt: Petri-Peukert-Paulmüller wieder einen gesunden Humor entwickeln. Am Sonntag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr ist wieder Jugendvorstellung mit einem vollkommen neuen Programm.

U.-T.-Lichtspiele, Leipziger Straße 88: Hier sieht man in dieser Woche einen soeben erst herausgekommenen Film: Opfer der Leidenschaft. Die Handlung ist zwar ernst, entbehrt aber nicht einer reichen Abwechslung. Ganz andere Töne schlägt allerdings der neue Larsen-Film an, welcher Verheiratete Junggesellen betitelt ist. Das Motiv ist zwar nicht neu, erfreut aber in seiner Auffrischung um so mehr, als es wirklich glücklich durchgeführt ist. Einfälle und zwar gute, folgen Schlag auf Schlag und sie zeigen viel Sinn für Humor und Witz. Die neuesten Kriegsberichte fehlen auch diesmal nicht.

Aus den Gerichtssälen.

Strafkammer.

Schießlustige Jungen. Zwei Schüler im Alter von 14 und 15 Jahren hatten sich durch einen dummen Streich vor die Strafkammer gebracht. Die beiden Jungen wußten, daß in der Gartenlaube eines Rentiers ein Tesching stand. Anscheinend, um das Soldatenspielen lebhafter betreiben zu können oder um sich dabei im Schießen zu versuchen, beschlossen die beiden Schüler, sich das Tesching zu verschaffen. In ihrer Dummheit erbrachen sie zu diesem Zweck die Laube. Damit haben sie nun eine Tat verübt, die als schwerer Diebstahl auch bei Jugendlichen mit Gefängnis belegt wird. Das Gericht erkannte auf acht Tage Gefängnis, doch soll Strafaufschub mit Aussicht auf Begnadigung bei guter Führung beantragt werden.

Familiäre Begünstigung oder Hehlerei. Die Aufwärterin N. war auf unglückliche Weise in eine Diebstahls-Affäre ihres Bruders verwickelt worden. Sie lieh sich für eine Reise von ihrer Schwester eine Pelzboa. Nach einigen Wochen erhielt sie die Mitteilung, die Boa nicht wieder mitzubringen, ihr Bruder hätte sie anscheinend gestohlen. Nach Aburteilung des Bruders und der Schwester ließ die N. dann die Boa wieder nach hier kommen, aber da die Schwester noch weitere Verfolgungen befürchtete, wollte sie die Boa noch nicht zurücknehmen, worauf die heutige Angeklagte sie bei Gelegenheit mal wieder benutzte. Dabei wurde die Boa zufällig als Diebesgut erkannt. Man nahm die N. fest und verurteilte sie wegen Hehlerei. Das Reichsgericht hob aber diese Verurteilung auf. Während der Verteidiger nur straffreie Begünstigung eines Familienmitgliedes annimmt, beantragte der Staatsanwalt wieder drei Monate Gefängnis wegen Hehlerei, die er insbesondere darin sieht, daß die Angeklagte den Besitz der Boa bei den Vernehmungen verheimlichte. Das Gericht nahm Begünstigung an, die aber, da sie zur Sicherung eines straffreien Vorteils für ihre Schwester begangen wurde, ebenfalls strafbar sei, weshalb auf zwei Monate Gefängnis erkannt wurde.

Wegen Mißhandlung der eigenen Kinder hatte das Schöffengericht den Grubensteiger Schrader, früher in Beuchlitz, nebst seiner zweiten Ehefrau zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt, gegen welches Urteil Sch. Berufung einlegte, die nun vor der Strafkammer zur Verhandlung stand. Die verlesenen Zeugenaussagen ergaben ein sehr trübes Familienbild. Der Angeklagte hatte seine zweite Frau in schon sehr leidendem Zustand geheiratet. Trotzdem entsprossen dieser Ehe noch drei Kinder und die kranke Frau war nun den beiden noch im Hause befindlichen Kindern aus der ersten Ehe ihres Mannes eine wahre Stiefmutter. Die Kinder wurden aber auch von dem Manne dann über Gebühr gezüchtigt und vernachlässigt. Die Kinder durften schließlich, weil sie total verschmutzt und verlaust waren, nur noch ein Zimmer der Wohnung betreten, durften nicht mit am Tische essen und hatten zuweilen schwere Arbeiten zu verrichten, so daß sie aufs Aeußerste verschüchtert waren. Man traf sie mitunter in kläglichstem Zustande auf der Straße, wenn sie sich aus Furcht vor neuen Mißhandlungen nicht ins Haus trauten. Der Gemeindevorsteher nahm schließlich den Jungen und die Pastorin das Mädchen eine Weile zu sich. Denn in der Schule und im Dorfe waren die Kinder als folgsam, aufmerksam und fleißig bekannt. Als die Eltern fortzogen, brachten sie es fertig, die Kinder einfach allein im Dorfe zurückzulassen, und sich vier Monate lang absolut nicht um sie zu kümmern.

Der Angeklagte bestritt zwar viele dieser Angaben oder suchte sie in anderem Lichte erscheinen zu lassen. Auf dringendes Anraten des Gerichts, das eine höhere Strafe für nicht unmöglich hielt, zog aber dann der Verurteilte die Berufung zurück, ehe es zu neuen Zeugenvernehmungen kam.

Allerlei.

Der unsterbliche Briefumschlag.

Wer hat sich früher viel um einen Briefumschlag gekümmert? In Erwartung seines Inhalts wurde er aufgerissen oder aufgeschnitten, dann hatte er seinen Daseinszweck erfüllt und wurde weggeworfen. Niemand hatte geglaubt, daß dies je anders werden würde. Als der Krieg lehrte, daß das geduldige und in vieler Beziehung oft mißhandelte Papier zu den wertvollsten und wichtigsten Stoffen gehört, begann man auch die Briefumschläge, die man stets sofort dem Papierkorb überantwortet hatte, zu sammeln. Die Erfinder bemächtigten sich des Gedankens, den Briefumschlag wiederholt benutzbar zu machen. Wohl selten hat der Briefumschlag in so kurzer Zeit so viele Verbesserungen erfahren, wie in den jüngsten Tagen. Durch die Einführung der sogenannten Fensterbriefe war eigentlich schon der Weg zu mehrmaliger Benutzung gewiesen, aber erst die Kriegszeit hat hier besonders anregend gewirkt. Vielfach wurden in der Papierzeitung Patente, Erfindungen, Gebrauchsmuster beschrieben, die alle dasselbe Ziel verfolgten. Neuerdings ist nun ein Patent auf einen Briefumschlag erteilt worden, bei dem tatsächlich die Briefmarke das einzige ist, was sich bei jeder Benutzung erneut. Die Adresse wird durch ein Fenster sichtbar, der Verschluß erfolgt durch die Briefmarke. Im Innern des Umschlags läuft ein Band oder ein Faden, der durch die Verschlußklappe hindurchgeht. Die freien Enden werden an dem sonst auch für die Marke vorgesehenen Platze durch dieselbe verklebt. Wird die Marke abgerissen, so ist der Briefumschlag für abermalige Benutzung frei, denn um das Markenfeld ist aus einer dünnen Wasserglasschicht ein Rahmen gebildet, der es ermöglicht, den Teil des Poststempels, der über die Marke hinausgeht, mit dem Finger wegzuwischen. Die Marke selbst wird also entwertet, nicht aber zugleich der Umschlag. Ein anderer, gleichfalls durch Patent geschützter Weg, ein Zuviel des Poststempels unschädlich zu machen, ist der, das Markenfeld schwarz zu umranden. Auch auf diese Art wird tatsächlich nach dem Abreißen der Marke der Briefumschlag nichts von seinem Gebrauchswert eingebüßt haben. Das Haftenbleiben von Markenresten nach dem Abreißen ist unbedenklich, da die Marke ja stets wieder an die gleiche Stelle gesetzt wird.

Hochwasserkatastrophe in China.

Wie den Pariser Blättern aus Peking gemeldet wird, ist der ganze Süden Petschilis und Hunans überschwemmt. Tientsin soll ernstlich bedroht sein. Die unteren Teile der Eingeborenenstadt, die japanische Kolonie und das französisch-englische Viertel stehen unter Wasser. 20 000 Menschen sind obdachlos; die Eisenbahnverbindungen von Schanghai nach Hankau ist vollkommen zerstört.

Wie die „Vaterlandspartei" Mitglieder wirbt.

In dem Berliner Café Vaterland am Potsdamer Platz, das mit bunten Fahnen, Schlachtmusik und Kaffee-Ersatz Kriegsgewinne macht, versuchte die Geschäftsleitung die Kellner zum Eintritt in die neue Partei zu bewegen. Und zwar sollte dies völlig schmerzlos geschehen, da sich die Leitung des Unternehmens, das dem großindustriellen Fürstenberg-Konzern angehört, bereit erklärte, die Beiträge auf die Geschäftskosten zu übernehmen. Trotzdem hat kein einziger Kellner unterzeichnet!

Ein umfangreicher Kriegswucher mit Schuhwaren ist vom Kriegswucheramte zu Stuttgart aufgedeckt worden. Die Schuhwarenhändler Benjamin und Berta Spira, und insbesondere der Inhaber des Schuhwarenhauses Romeo, Joachim Rosenberg, haben Schuhwaren zu Wucherpreisen verkauft und in großem Umfange — Rosenberg für etwa eine Million Mark — Waren im Wege des wilden, unerlaubten Einkaufes an sich gezogen. Die dabei erzielten Kriegsgewinne erreichten ganz beträchtliche Summen. Rosenberg hat sich während des Krieges in Stuttgart eine Villa für 180 000 Mark gekauft und zu deren Einrichtung für nicht weniger als etwa 80 000 Mark Möbel bestellt. Benjamin Spira und Rosenberg sind festgenommen worden, erhebliche Mengen von Schuhwaren wurden beschlagnahmt. Rosenberg hat seine unerlaubten Einkäufe hauptsächlich in Pirmasens gemacht.

Ein Heilserum gegen die Ruhr, das von Prof. Böhnke erfunden wurde, soll bei Eingeborenen wie Mannschaften im Gebiete des Ostheeres mit gutem Erfolge verwendet worden sein. Die Krankheitsfälle nahmen überraschend schnell ab, und die Epidmie kam in der Umgebung der geimpften Ruhrherde zum Erlöschen.

Amtliche Wetteransage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Sonntag, den 30. September: Keine Witterungsänderung.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten Paul Hennig; Feuilleton, Gewerkschaftliches und Allerlei Karl Bock; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Wilh. Koenen; Anzeigen Wilhelm Hennig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle

Als Schmach

galt es, nach den Freiheitskriegen noch Silberzeug zu besitzen.

Als Schmach

wird es nach dem ehrenvollen Frieden gelten, *1125

Gold und Goldeswert

nicht dem Vaterlande geopfert zu haben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0006

Versammlungsberichte.

Die Transportarbeiter Halles hielten am 22. September eine Versammlung im Volkspark ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Welchen Zweck verfolgt die durchgehende Arbeitszeit? 2. Unsere Lohnverhältnisse und Stellungnahme dazu. Für beide Punkte hatte die Polizeibehörde Einreichung eines Manuskripts verlangt. Erst nachdem das geschehen war, wurde die Genehmigung erteilt mit der Bestimmung, daß die Ausführungen in der Versammlung sich genau im Rahmen der eingereichten Manuskripte zu halten hätten, daß jede Hetzerei gegen die Straßenbahnen unterbleiben müsse, widrigenfalls die Versammlung der Auflösung verfalle. — Zur Frage der durchgehenden Arbeitszeit wurde zum Ausdruck gebracht, daß die durchgehende Arbeitszeit im Interesse der Arbeiterschaft liegen würde, daß aber im Handels- und Transportgewerbe erst einmal dahin gestrebt werden müsse, eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit herbeizuführen, die dann ein Durcharbeiten ermögliche. Bei einer Arbeitszeit von 10 und mehr Stunden sei das ein Unding und noch bei einer achtstündigen Arbeitszeit sei ein Durcharbeiten ohne jede Pause wohl nicht durchführbar. Mindestens müsse auch dann noch in die Mitte dieser Arbeitszeit eine Essenspause gelegt werden. Das Bestreben müsse im großen Ganzen aber unterstützt werden, damit nach und nach alle Gewerbe und Berufe in den Genuß einer kurzen, umgeteilten Arbeitszeit kommen könnten. Zu den Lohnverhältnissen wurde ausgeführt, daß die Wünsche aus den Reihen der Kollegenschaft, die Unternehmer erneut um weitere Lohnsteigerungen anzugehen, vollste Berechtigung hätten. Man müsse in Anbetracht der heutigen Verhältnisse danach streben, daß das recht bald geschehe. Dem Wunsch um erhöhten Lohn müsse aber auch gleich der Wunsch um Verkürzung der Arbeitszeit angefügt werden. Hierzu wurde beschlossen, daß die Kollegen und Kolleginnen, die diese Wünsche ihren Unternehmern unterbreiten wollen, sich umgehend nach dem Verbandsbureau wenden sollen.

Konsumverein für Ammendorf

und Umgegend, e. G. m. b. H.

Einladung

zu der am Sonntag, dem 30. September 1917, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zum Dreierhaus" in Osendorf stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1916/17, Revisionsbericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und zwei Ersatzmännern.
3. Anträge der Mitglieder, gemäß § 16 des Statuts:

   Abänderung des § 16, Absatz 2, sollen die Worte und von mindestens 3% der Mitglieder unterstützt gestrichen werden. Unter § 16, Absatz 2, ist zu setzen: Anträge des Vorstandes und des Aufsichtsrates sind vor der Generalversammlung im Geschäftsbericht oder durch Aushang in den Verkaufsstellen bekanntzugeben.

   Im § 30 ist der Absatz 2 zu streichen, dafür dem Absatz 3 folgende Fassung zu geben: Die Wahlen der besoldeten und unbesoldeten Vorstandsmitglieder finden abwechselnd auf drei Jahre statt. Nicht Wiederwahl besoldeter Vorstandsmitglieder hebt unter Innehaltung der vereinbarten Kündigungsfrist das Vertragsverhältnis auf. Das Anstellungs- und Kündigungsverhältnis der besoldeten Vorstandsmitglieder wird durch besonderen Vertrag geregelt. Im Absatz 4 sind die Worte „Erhält der Vorgeschlagene die Mehrheit nicht, so muß der Aufsichtsrat" zu setzen und die Generalversammlung in derselben oder in einer anderen weitere Vorschläge machen.
4. Genossenschaftliches.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es erforderlich, daß sämtliche Mitglieder an der Generalversammlung teilnehmen

*1120 **Der Aufsichtsrat.** J. A.: Rich. Friedel.

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Harz 24/44.

VII. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf **5% Deutsche Reichsanleihe** sowie 4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%, sowie auf unsere 5% **Anleihe-Anteilscheine** (1, 2, 5, 10, 20 und 50 Mk.) werden in der Hauptstelle, Rathausstrasse 5 und den Zweigstellen, Gr. Brunnenstrasse 3a und Landwehrstrasse 25, vom **Mittwoch, 19. September, bis Donnerstag, 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr,** werktäglich von 8—1 und 3—5 Uhr **kostenfrei** entgegengenommen. *1029

Auf Einhaltung einer Kündigungsfrist für Spareinlagen welche auf Kriegsanleihe oder Anteilscheine bei der Sparkasse gezeichnet werden, wird verzichtet. Wir bitten, in erster Linie bei der Hauptstelle zu zeichnen, a[illegible] das Sparbuch zur Eintragung der Kündigung der Einlage vorzulegen.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Halle.

Zeichnung von Geldbeträgen unter 100 Mk. auf die 7. Kriegsanleihe.

Um auch den weniger bemittelten Kreisen zu ermöglichen sich an der Kriegsanleihe-Zeichnung zu beteiligen, werden von uns im Einvernehmen mit dem Reichsbank-Direktorium wieder **auf den Namen lautende Anteilscheine in Abschnitten von 1, 2, 5, 10, 20 u. 50 Mark ausgegeben.**

Sämtliche eingezahlten Beträge werden von uns in Kriegsanleihe angelegt und von Ablauf des Einzahlungsmonats ab bis drei Monate nach Fälligkeit **mit 5 Prozent verzinst.** Von Ablauf zweier Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes (Fälligkeitstag) ab, können die Sparkasse wie die Anteilschein-Besitzer — letztere gegen Rückgabe der Anteilscheine — deren Einlösung zu dem dann geltenden Börsenkurse der Kriegsanleihe, zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen verlangen. Nähere Auskunft und die Ausgabe der Scheine erfolgen in der Hauptstelle, Rathausstrasse 5 und den Zweigstellen Nord und Süd, Gr. Brunnenstrasse 3a und Landwehrstrasse 25.

Im vaterländischen Interesse ist es dringend erwünscht, **dass Behörden, Fabrikbetriebe, gewerbliche Unternehmen, Verbände aller Art,** Vereine, Truppen-Verbände **der hiesigen Garnison usw. als Sammelstelle die Anteilscheine vertreiben.**

Wir bitten daher, zur Förderung der Kriegsanleihe, **den Vertrieb der Anteilscheine in weitgehendster Weise zu übernehmen und zu unterstützen.**

Sparkasse der Stadt Halle.

*1124

Deutsche Bierstuben.

Ludwig-Wucherer-Straße 87. :: Fernsprecher 5873.

Einem verehrten Publikum sowie meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an die Bewirtschaftung obigen Lokals übernommen habe. Um regen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Wilhelm Henze, langjähriger Inhaber des „Kaffeegarten Trotha".

Halle, den 29. September 1917. *1128

Konsumverein für Bockwitz u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Waldau in Bockwitz

:: General-Versammlung. ::

Tagesordnung: *1123

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats über das Geschäftsjahr 1916/17 sowie Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über Verteilung der Ersparnisse.
3. Wahl der statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
4. Bewilligung der Mittel zum Ankauf der Pferde.
5. Erhöhung des Höchstbetrages für Spareinlagen.
6. Anträge der Mitglieder nach § 32 des Statuts.
7. Genossenschaftliches.

Der Aufsichtsrat. J. A.: **Wilh. Herz,** Vorsitzender.

Zeitungs-Makulatur

gibt in großen und kleinen Posten ab

„Verlag Volksblatt", G. m. b. H.

Pelze!

Mit Beginn der Saison empfehle ich mein

reichhalt. Pelzlager

Garnituren und einzelne Stücke in Skunks, Marder, Nerz, Iltis, Fuchs usw. usw.

moderne — vornehme Kürschnerarbeit, in einfachster wie elegantester Ausführung.

Pelzcapes die grosse Mode —

Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang. Aufmerksamste, vornehme Bedienung. *944

Pelzhaus **Rosenberg** Spezial-Etagengeschäft **Gr. Ulrichstr. 6/8** im Hause der Firma W. F. W. Wollmer.

Ansichtspostkarten. *938

100 Liebesferien-Postkarten 4.00, 50 echte Kunst-Postkarten 5.00, 50 Frauenschönheit. Postkart. 3.50, 100 Soldat. u. Militär-Postk. 3.00, 100 ff. fart. Muster-Postkarten 3.00. Versl.-Ges. Silesia, Breslau K.

Hautjucken *1094

beseitigt in einigen Tagen Hautcreme „Radical". Auskunft Spreedt, Bochum 198, Kortumstr. 13.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Durch günstigen Schluß!

können wir zahlen für

Altpapierabfälle Kilo **10** Pfg., **Bücher, Zeitungen** Kilo **12** Pfg., ferner **Lumpen, Wolle, Sackzeug, Knochen, Eisen, Weißglas, Korke** und alle Sorten **Felle** zu unseren bekannten Preisen.

Theuring & Ackermann,

Reilstraße 23, Hof. **Reilstraße 23, Hof.**

Lassen auch kostenlos abholen. 2089

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. KRA. II. Ang. habe ich eine Bestandserhebung von Holzspänen aller Art verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 29. September 1917. *1103

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Luncker,

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Anny Bestvater

Dentistin. *867

Behandlung kranker Zähne u. Zahnersatz

Sprechzeit 9-1, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr.

Magdeburgerstr. 46, I. gegenüb. d. Wasserturm

Fernruf Nr. 4158.

Damen-Konfektion für Herbst u. Winter.

Hübsche Damen-Jacketts u. Mäntel **25** bis **118** M. — Elegante Sammet-, Plüsch-, Astrachan- u. Tuch-Paletots **68** bis **300** M. — Strick- u. Golfjacken **7.85** bis **25** M. — Imprägnierte Seidenmäntel **73** bis **128** M. — Kleidermäntel sowie schicke, lose ¾ lange Paletots **28** bis **128** Mark. 2072

Besichtigung lohnend.

Im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

Lumpen, Knochen, Eisen, 1062 Metalle, Papier kauft **Albert Bode jun.,** Große Klausstr. 22.

Tomaten *1070

beste Ware, empfiehlt **Schäfers Gärtnerei, Dölnitz.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170929-10/fragment/page=0007

Amtliche Bekanntmachungen.

Versorgungsregelung in der Woche vom 1. bis 7. Oktober.

Auf Grund der §§ 47 und 49 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni 1916 R. G. B. S. 590, der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, endlich gemäß Verordnung des Magistrats vom 15. September 1916 wird für den Stadtbezirk Halle folgendes angeordnet:

§ 1. In der Woche vom 1. bis 7. Oktober dürfen von **Montag, den 1. Oktober, an auf den Abschnitt 9 der (roten) Kartoffelkarte sechs Pfund Kartoffeln** abgegeben und entnommen werden, soweit auf diesen Abschnitt nicht bereits in dieser Woche gemäß der Verordnung vom 22. d. M. Kartoffeln entnommen sind. Außerdem können auf den Abschnitt 105 des **Warenbezugsscheines X drei Pfund Kartoffeln** gekauft werden. Diese drei Pfund Kartoffeln sollen den Haushaltungen als Reserve für den Fall dienen, daß durch ungünstige Witterungseinflüsse eine Stockung in der Zufuhr von Kartoffeln eintreten sollte. — Diejenigen Haushaltungen, welche in dieser Woche bereits den Bedarf für die Zeit vom 1. bis 7. Oktober mit eingekauft haben, können noch **drei Pfund Kartoffeln** auf den Abschnitt 105 des Warenbezugsscheines X abgegeben werden. Die Verkäufer haben beim Verkaufe von neun Pfund Kartoffeln den Abschnitt 9 der Kartoffelkarte, sowie Abschnitt 105 des Warenbezugsscheines, bei Abgabe von nur drei Pfund den Abschnitt 105 des Warenbezugsscheines abzutrennen und den erfolgten Verkauf in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift im Lebensmittelschein ersichtlich zu machen. Von der Kartoffelkarte bzw. dem Warenbezugsschein bereits abgetrennte Abschnitte sind ungültig und dürfen zum Einkauf nicht verwendet werden. Verkäufer, die auf abgetrennte Abschnitte Ware abgeben, oder den Verkauf nicht in der vorgeschriebenen Weise im Lebensmittelschein anmerken, haben außer strafgerichtlicher Verfolgung die Entziehung der Befugnis zum Kartoffelverkauf zu gewärtigen.

§ 2. An **Schwerst- und Schwerarbeiter** dürfen auf den Abschnitt 9 der graublauen und graugrünen Kartoffelkarte **fünf Pfund Kartoffeln** abgegeben werden. Der Verkauf darf auch gegen die von der Karte bereits abgetrennten Abschnitte erfolgen, auf denen in dunkelblauer Farbe die Zahl und die Woche (1. bis 7. 10.), für welche der Abschnitt gilt, ersichtlich gemacht ist.

§ 3. Die Verkäufer haben die Abschnitte der Karten zu sammeln und am Montag, dem 8. Oktober, gebündelt dem Stadt-Ernährungsamt vorzulegen.

§ 4. In der Woche vom 1. bis 7. Oktober gelangen außerdem noch zur Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung ¼ Pfund Honig, zwei Suppenwürfel. Der Verkauf wird durch besondere Bekanntmachung noch näher geregelt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die mit der Bekanntmachung in Wirksamkeit tritt, werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 bzw. nach § 17 der Verordnung über die Preisprüfungsstellen gestraft.

Halle, den 28. September 1917. **Der Magistrat.**

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch 250 g.

Die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917 bei den Fleischern auf Grund der **Reichsfleischkarte** entnommen werden darf, wird auf

250 Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können die gesamten Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede der 10 bzw. 5 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen entnommen werden.

Halle, den 29. September 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die **Verteilung der Butter** in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917 (63. Woche) folgendermaßen geregelt:

Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung **45 Gramm**. Die Menge, welche an die einzelnen Haushalte abgegeben werden kann, bestimmt sich nach der Zahl der Angehörigen des Haushalts, die sich aus der Fettkarte ergibt.

Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 2. Oktober. Er erfolgt auf Grund des für die 63. Woche gültigen Abschnittes der Fettkarte in den Geschäften, in denen die Käufer in die Kundenliste eingetragen worden sind.

Der Verkäufer hat beim Verkauf den Abschnitt der 63. Woche der Fettkarte abzutrennen und den Verkauf in der Kundenliste anzumerken. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, III, Zimmer 42, am Montag, den 1. Oktober abzuliefern.

Militär-Urlauber erhalten die Fettmenge auf Grund von Butterscheinen nur auf dem städtischen Markt (Talamtschule).

Halle, den 29. September 1917. **Der Magistrat.**

Obstverkauf in der Talamtschule.

Der Verkauf des der Stadt überwiesenen **Obstes** wird am Sonnabend den 29. September 1917 fortgesetzt.

Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 1—7000 vormittags von 8—12 Uhr und 7001—14 000 nachmittags von 2—6 Uhr.

Abgegeben werden auf den Kopf eines Haushaltes zwei Pfund. Da vorher nicht zu bestimmen ist, welche Sorten Obst und zu welchem Preise es abgegeben werden kann, werden die Preise auf der Tafel in der Talamtschule vermerkt.

Halle, den 29. September 1917. **Der Magistrat.**

Ausgabe von Kartoffelscheinen.

Gemäß der Verordnung des Bundesrats vom 28 Juni 1917 wird für den Stadtbezirk Halle folgendes angeordnet:

§ 1. Vom Montag, den 1. Oktober, bis Sonnabend, **den 6. Oktober, werden in den städtischen Marken-Ausgabestellen, zu** gleich mit den Brotmarken, an Stelle der jetzigen Kartoffelkarten **Zwischen-Kartoffelscheine mit 7 Abschnitten** ausgegeben. Diese Abschnitte, mit den Buchstaben A bis G bezeichnet, berechtigen zum Kartoffeleinkauf vom 15. Oktober ab bis zu dem Zeitpunkte des Beginns der Winterversorgung. Das ist voraussichtlich bis 24. November. Bei etwa inzwischen erfolgtem Wohnungswechsel sind die Kartoffelscheine in der für die bisherige Wohnung zuständigen Marken-Ausgabestelle abzuholen.

Welche Abschnitte in den einzelnen Wochen zum Kartoffeleinkauf berechtigen, wird, wie bisher, wöchentlich bekanntgegeben werden. Die Abschnitte verlieren nach Ablauf der betreffenden Woche sowie durch Abtrennung von dem Scheine ihre Gültigkeit.

§ 2. **Jeder zum Bezuge von Brotmarken berechtigte Haushalt erhält gegen Vorzeigung des Lebensmittelscheines für jede zum Haushalt gehörige Person einen Kartoffelschein, jedoch** mit folgender Beschränkung:

1. Für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahre werden Kartoffelscheine nicht ausgegeben; hierbei ist hinsichtlich des Alters die Eintragung im Lebensmittelschein entscheidend.

2. Alle Personen, welche Land mit Kartoffeln bestellt haben, sind zunächst nicht befugt, Kartoffelscheine zu entnehmen und städtische Kartoffeln einzukaufen. Wegen Regelung der Versorgung der Selbsterzeuger wird weitere Bekanntmachung ergehen.

§ 3. Wer widerrechtlich Kartoffelscheine in Anspruch nimmt, wird gemäß der Verordnung vom 28. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Halle, den 28. September 1917. **Der Magistrat.**

Die Lieferung der Winterkartoffeln an die Haushalte hat begonnen. Die bisherige Erfahrung zeigt, daß die Verteilung der Kartoffeln an die Haushalte dadurch wesentlich aufgehalten wird, daß bei der Anfuhr die Räume für die Lagerung nicht bereitgehalten sind, niemand da ist, der den entfallenden Kaufpreis bezahlen könnte usw. Eine rasche Durchführung der Belieferung aller Haushalte, eine möglichste Ausnützung der kurzen Zeit ist im allgemeinen Interesse dringend nötig. Es ergeht hiermit die Aufforderung an diejenigen, welche den Winterkartoffelvorrat bei der Stadt bestellt haben, die Gelasse zum Einlagern bereit zu machen und dafür zu sorgen, daß die Kartoffeln bei Anfuhr möglichst rasch abgenommen und sofort bezahlt werden können.

Halle, den 29. September 1917. **Der Magistrat.**

Die auf dem Südfriedhofe belegenen Abteilungen 5 bis 8, in welchen in der Zeit von Ende 1890 bis Anfang August 1893 Erwachsene und Kinder beerdigt worden sind, kommen voraussichtlich Anfang Januar 1918 zur Wiederbelegung. Die Weitererhaltung von Reihengräbern für eine weitere Begräbnisperiode kann gemäß § 16 der Friedhofsordnung vom 12. Februar und 8. März 1916 gestattet werden. Anträge sind unter genauer Angabe der Nummer und Reihe des Grabes **bis zum 20. Oktober 1917** an uns einzureichen. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung finden.

Halle, den 27. September 1917. **Der Magistrat.**

Gemäß § 6 der Bekanntmachung des Herrn stellvertr. Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps, vom 15. Februar 1916 wird hierdurch bestimmt, daß **jugendlichen Personen unter 18 Jahren** das ziellose Auf- und Abgehen und **der zwecklose Aufenthalt auf allen hiesigen Straßen und Plätzen verboten ist** in der Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918 nach **8 Uhr abends bis 5 Uhr früh.**

Halle, den 27. September 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

Benötige 100 **Waggon Papierabfälle**
und zahle bis auf weiteres für:

Altpapierabfälle	Kilo 10 Pf.	**Bücher, Zeitungen**	Kilo 12 Pf.
Lumpen . .	Kilo 15—20 Pf.	**Knochen**	Kilo 10 Pf.
Wolle	Kilo 160 Pf.	**Sackzeug**	Kilo 8 Pf.

Ferner: **Weißglas, alle Sorten Felle, Eisen, Korke**
zu meinen hohen Preisen. 2088

Telephon: 5659. **W. Theuring, Domplatz 9,** Telephon: 5659.
Lasse auch abholen.

Künstliche **Zähne**
Behandlung kranker Zähne. Schmerzloses Zahnziehen soweit möglich.
Hall. Zahn-Heil-Anstalt (vormals **Britannia**).
Gr. Ulrichstrasse 11, II.
Fernruf 3865. 1103

Jede Dame
sollte, bevor sie anderweitig kauft, meine grossen Läger
2071 in
Winter-Mänteln, Kostümen, Kostüm-Röcken
besichtigen. Ich bringe noch gute Stoffe, beste Verarbeitung, sehr preiswert.
M. Schneider
Inhaber: J. Hagenow.
94 Leipzigerstr. 94.

10% Rabatt
*1035 gewähre ich
nur noch bis 1. Oktober
auf bekannt gegebene Artikel.
Schwanen-Drogerie, Leipzigerstr.

Meine 1333
Bügel-Krawatte

„So-sehr-einfach!"
bereitet Herrn der Steh-Kragen jedem Vergnüg., Umlege-trägt!
1 Stck. nur 75 Pfg., 3 Stck. nur 2 Mark. Ersatz-Bügel 15 Pfg.
Dauerwäsche-Verkauf
Kleiner Berlin 2, 1 Tr.
Ecke Sternstraße.

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Rundschrift 5 Stenographie-Stolze-Schrey 6 Maschinenschreiben 7. Buchführung (einf., dopp. und amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Briefstil 10 Rechtschreiblehre 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Richtig Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der gute Ton. 15 vorzügl. Lehrbücher je M. 1,20
Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14 S.
*1121

2066 Auf
Abzahlung
liefern wir einzelne
Möbel,
Polstermöbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Herren- u. Knaben-Kleidung, Teppiche, Kinderwagen.
Zahlungsbedingungen günstig.
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstr.

Spielwaren
jeder Art 2074
(Ausstellung I. Etage) in unserem Kaufhaus
H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Alle Sorten Felle, Häute, Tierhaare u. Wolle
kaufen
Gebr. Danglowitz,
1622 Fischerplan 2.

Kauft das gute

zu haben:
in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle a/S.
Rößzigerstr. 12. Fernsp. 4041.
1061

Platt-, Senk- u. Hohlfuss-Stützeinlagen.
Künzels „Fuß-Heil"
bestes Mittel gegen
1074 Schweißfuß.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 41.

Achtung Hausfrauen! Geld liegt in allen Winkeln.
Zahle für

100 Kilo Strumpfwolle	160 Mk.	100 Kilo Neutuch	100 Mk.
100 „ Original-Lumpen 15—30	„	100 „ Knochen	10 „
100 „ Papier-Abfälle 8	„	100 „ Zeitungen u. Bücher	10 „

alle Sorten Felle und Rosshaare höchste Tagespreise.
1104 Hole auf Wunsch auch selber ab.
Paul Günther, Rohprodukten, Taubenstrasse 3, Hof, hinten links.
Tel 6176. Alles wird streng reell gewogen! Tel. 6176.

Fahrräder, Nähmaschinen Schreibmaschinen und Pfandscheine,
auch Werte von 50, 100 u. 300 Mk.
kauft zu hohen Preisen 2082
H. Schindler, Uhrmacher,
Kleine Ulrichstrasse 35.

Kl. Kanonenofen zu kaufen gesucht. 2078
Schmidt, Schwetschkestr. 24 III.

Achtung!
Für die Abonnenten des Volksblattes.
Kriegs-Ratgeber
Bearbeitet von
Paul Alterthum, Doktor der Staatswissenschaft.
Inhalt:
Kriegswirtschaftliche Organisation und Wohlfahrts-Einrichtung.
Die Kriegsverletzten- und Hinterbliebenen-Fürsorge nebst Erläuterungen.
A. Rentenbeträge nach der Länge der Dienstzeit.
B. Rentenbeträge n. d. Grade der Erwerbsunfähigkeit.
Preis 1.50 Mk. Für unsere Abonnenten 1 Mk.
Nach auswärts 10 Pfg. Porto.
Verlags- und Volks-Buchhandlung, Halle,
Harz 42-44.

Empfehle mein
Spezial-Geschäft
in F
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53.

Schafwolle
kaufen 1887
Gebr. Danglowitz,
Fellhandlung, Fischerplan 2.

Schulbücher aller Art
empfiehlt die
Volksbuchhandlung,
Halle a. d. S., Harz 42/44

Zum Umzug
verkaufen Sie die *1129
Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Sackzeug, Wolle
zu höchsten Preisen bei
Rost&Goedecke
Inh.: **Fallek,** Mansfelderstr. 29.

Arbeitsmarkt

Für unseren kriegswichtigen Betrieb suchen wir sofort einen
tüchtigen Schlosser,
der alle vorkommenden maschinellen Arbeiten selbständig ausführen kann.
Püpcke & Berner A.-G.
*1132 Halle-Diemitz.

Zimmerleute — Bauarbeiter
— sofort gesucht. —
Wayss & Freytag, A.-G.,
*1097 **Grube Elise II, Mücheln.**
Meldungen auf der Baustelle oder **Sonntag, den 30. September, im Bureau in Halle**
Rudolf Haymstr. 24, von 9—12 Uhr.

Dienstmädchen gesucht im Alt. v. 14-16 Jahr. für leichte Arbeit und Wege zu gehen, am liebst. aus d. Umgegend. **Tauchnitz** Blumenhandlung, **Geiststr.** 43. 2075

Geschirrführer gesucht Südstraße 62, Kont. I. *1131

Ansichts-Postkarten empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Violin-, Mandolin-, Klavier- u. Gitarre-Unterricht erteilt
1102 **August May,** Torstr. 49.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621917092 9-10/fragment/page=0008